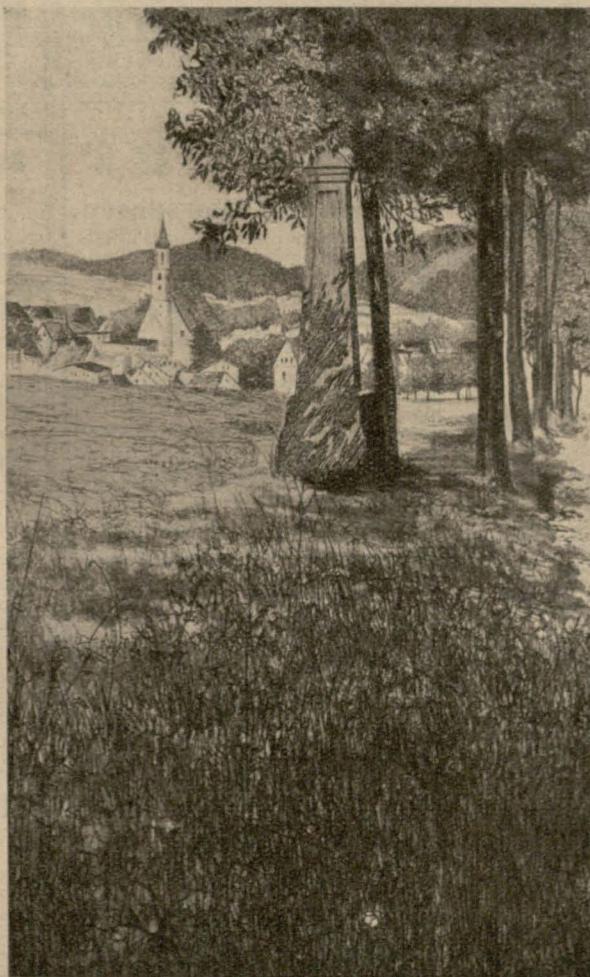


Der Wanderer

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgs-Vereins



Liebau

Das idyllische Grenzstädtchen im Osten des Riesengebirges

Radierung von Erich Fuchs

Brahet/Juni 1935

Heft 6

Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Die Hygiene des Regenmantels.

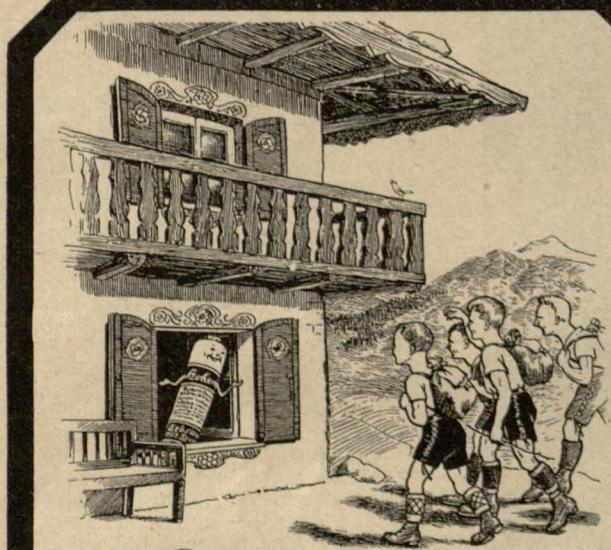
Von A. R.

Um den Körper vor Überhitzung und damit vor Erfüllungen zu schützen, muss der Regenmantel aus einem porösen Gewebe hergestellt sein, das einen gleichmäßigen, freien Luftdurchzug gestattet. Gummierter oder geölter Stoff entsprechen dieser Notwendigkeit nicht, weil alle Voren verklebt sind. Die in Gummimantel eingebaute künstliche Ventilation ist stets unzulänglich, der erforderliche, gleichmäßige, freie Luftdurchzug wird damit nicht erreicht. Die gefundene und dem Körper anträgliche, seit Jahrhunderten bewährte Wetterdichtkleidung ist aus echtem Kamelhaarstoff. Wer einmal nach einem Kamelhaar-Lodenmantel einen Gummimantel benutzt, fehlt freudig wieder zu seinem Lodenmantel zurück. Das glatte Kamelhaar in Verbindung mit Imprägnierung auf wissenschaftlicher Grundlage saugt das Wasser nicht auf, sondern lässt es ablaufen. Selbst bei strömendem Regen bleibt die Kleidung darunter vollständig trocken. Der nachgewordene Kamelhaar-Lodenmantel wird einfach durch Abhütteln von den anhaftenden Wassertropfen befreit und ist dann in kürzester Zeit vollständig trocken. Die vollkommenen Proportionen des Gewebes hält den Körper in einer gleichmäßigen Normaltemperatur und schützt vor Erkältungen. Die bekannte, seit über 55 Jahren bestehende Firma Kritis Schulze, München U., Maximilianstraße 40, stellt die echten oberbayerischen Kamelhaar-Lodenmäntel Marie F. S. M. Weiterheit her, die sich durch ihre hervorragende Güte Weltberuf erworben haben. Verlangen Sie bei Bedarf auf einer Postkarte Katalog Nr. 34 mit vielen Modellen für Jagd, Gebirge und Stadt sowie Muster, die Ihnen gegen franko Rücksendung kostenlos überlandt werden.

Waldschlößchen

Gaststätte u. Fremdenheim
Ober Schreiberhau i. Rsgb. (Unterh. d. Hochsteingeb.)
20 Zimmer (Auch Touristenzimmer) Südlage —
Liegewiese — Veranda. Tel. 235.
Besitzer Konrad Kittelmann

Gast- und Logierhaus zum Paßkretscham unt. d. Grenzbaude, Post Schmiedeberg i. R. Behagliche Fremdenzimmer mit Pension. Beliebt. Ausflugsort f. RGV-Vereine. Für Schulen u. Vereine auch Massenquartier.



Hohenlohe
Ebswurst
bietet zu Tisch.

Bezugsquellen durch Schule-Hohenlohe A.-G. Kassel

| | |
|----------------------------|---------------------|
| Regenwetter | |
| Oelhaut | 1 d Tasche z. Trag. |
| 6 Meter | 2.80 |
| Pelerin. | 8.50 |
| Mantel | 14.50 |
| Lederol | 13.50 |
| Verkauf dir. a. Verbrauch. | |
| Prospekt u. Stoffm. gratis | |
| Spezialhaus Dresden | |
| Mathildenstraße 56 | |
| A.R. Michel | |

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins e.V.

Hirschberg i. Rsgb., Geschäftsstelle i. RGV-Museum, Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225.

Sprechstunden: wochentäglich von 3-5 Uhr
Vorsitzender: Studienrat Dr. Lampf, Hirschberg-Cunnersdorf, Friedhofstr. 20, Fernruf 2984 —
Schatzmeister: Stadtinspektor Alfred Höhne, Grünauer Straße 9, Postscheckkonto: 52561 Breslau.

Herbergsleitung: Buchhändler Paul Röbke, Hirschberg, v. Hindenburg-Straße 66.

Jugendwanderer-Auskunftsstelle: Buchhändler Paul Röbke.

Museum u. Bücherei d. Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 28
Geöffnet wochentäglich, außer Freitag, von 9-12, 2-4,30 Uhr (Klingel neben der Haustür). Anmeldung von Schulen und Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechzeitig beim Museum, Hirschberg i. Rsgb., Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225.

Verkehrsverein Hirschberg i. Riesengebirge

Adolf-Hitler-Straße 34 I Fernruf 3032.

Beachtet
die Anzeigen!

S P a a r

Schuhsohlen sparen,
niemehr nasse Füße, keine Erkältungen, frisch-fröhliches Wandern — das alles durch 1 Flasche

Sohlengold

für nur RM 1.20 portofrei.
Sohlengold macht Ihre Sohlen vollkommen wassererdicht und doppelt haltbar.

Postkarte her, gleich bestellen!

CHEMISCHE FABRIK
NISSEN & VOLK
HAMBURG 23 A | Gegr. 1888

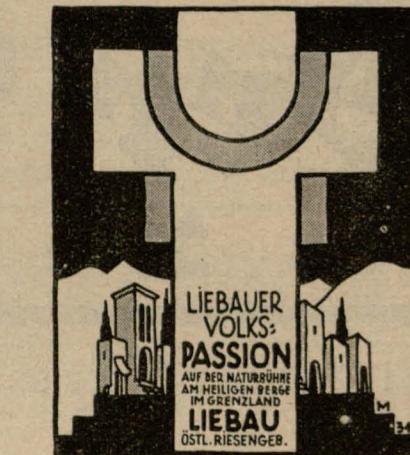
Wie deine Drucksache so dein Geschäft!

Darum sorge für gute Drucksachen. Werbedrucksachen für jeden Geschäftsbetrieb in Buchdruck, Offsetdruck, Kupferliefdruck, liefert preiswert in bester Ausführung

Graphischer Großbetrieb

Wilh. Gottl. Korn

Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47
Fernsprecher: Sammel-Nr. 52611



Spieldatei 1935: Vom 20. Juni bis 14. Juli
jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, je 14 und 20 Uhr
Auskunft: Städt. Verkehrsamt Liebau (östl. Riesengeb.)

Hotel „Deutsches Haus“

Vornehmst u. modernst eingerichtete Gaststätte der Umgebung. Spezialausschank von Kulmbacher. Autovermietung Parkplatz, Bahnhofplatz Autohallen Fernruf 179.

Besitzer Otto Fischer.

Schmidt's Hotel Markt

Spezialhaus für Reisende u. Touristen. Zentralheizung, Autohallen, Pension von 3,50 RM an. Preiswerter Mittagstisch für Gesellschaften und Vereine. Telefon 134

Besitzer Rudolf Hübner

Hotel „Kyffhäuser“

und Café mit eigener Konditorei
Spezialgeb.: Wiener Küche, anerk. preisw. Mittagstisch Gedeck: 1.— RM. Gut renov. Fremdenzimmer Volle Pension von 3,50 RM an Autogaragen.

Besitzer Joh. Rebhan

Teichmann's Konditorei und Café

empfiehlt gute Backwaren / Schokoladen / Pralinen lose und in Kartons Eis Weine / Liköre Biere Angenehme Lokale. Um gütigen Zuspruch bittet Paul Teichmann

Gast- und Logierhaus Grüner Wald

Übersdorf b. Liebau. 20 Min.v. Stadion entfernt. Allen Besuchern der Passionsspiele empfehle ich meine großen Lokalitäten mit schattigem Garten. Für Vereine, Verbände usw. besonders geeignet.

Besitzer H. Nowara

Neue Schlesische Baude

Seehöhe 1195 m. — Post u. Bahnstation: Oberschreiberhau i. Rsgb. — Tel. 126

Fließend, kalt, u. warm. Wasser • Billige Touristenzimmer Naturfreibad • Auch für längeren Aufenthalt geeignet, da von herrlichen Waldwegen umgeben. Billige Pension, Prospekt frei. Familie Adolph



Mit der **Hirschberger Thalbahn**
und deren Kraftverkehrslinie Giersdorf-Hain
vom Hauptbahnhof **Herz des Riesengebirges**

Anschl. an alle Fernzüge / Geheizte Wagen / Bes. Sportgerätewagen

Fahrpreismäßigung für Gesellschaftsfahrten und Jugendliche.

Sportler u. Touristen benutzen zweckmäßig die Reichsbahn-Gabelkarten

Schreiberhau — Ober-Hain — Krummhübel — Schmiedeberg zurwahlweisen Hin- u. Rückfahrt mit 33 1/3 bzw. 60% Fahrpreismäßigung

Schützt

die Pflanzen
des Gebirges

RÖHRIGS im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u. Iser-Gebirgs-Vereins

Druck und Verlag Wilh. Gottl. Korn,
Breslau 1



Hauptleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 1, Borderbleiche 7 II
(Verantwortlich f. d. gef. Inhalt, außer Anzeigen)

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pf. Für Mitglieder des R.G.V. ermäßiger Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der 0.08 RM. Nachahmtaffel A — Verantwortlich für den Anzeigenteil der Hauptausgabe: Richard Stier, Breslau. — DA I. Bj. 9133. — Zur Zeit gilt Anzeigen-Preisliste Nummer 3. Anzeigen-Annahme durch den Verlag. Verantwortlich für die Anzeigen auf dem Umschlag „Ausgabe für die Landesgruppe Sachsen im RGV“ Georg Lüke, Dresden. — DA I. Bj. 1033 (in der DA der Hauptausg. enthalten) Druck Wilh. Gottl. Korn, Breslau

Nr. 6

Breslau, Brachet / Juni 1935

55. Jahrgang

Liebau, die Grenzstadt im Grüssauer Stiftslande

Von Professor Dr. G. Schoenach

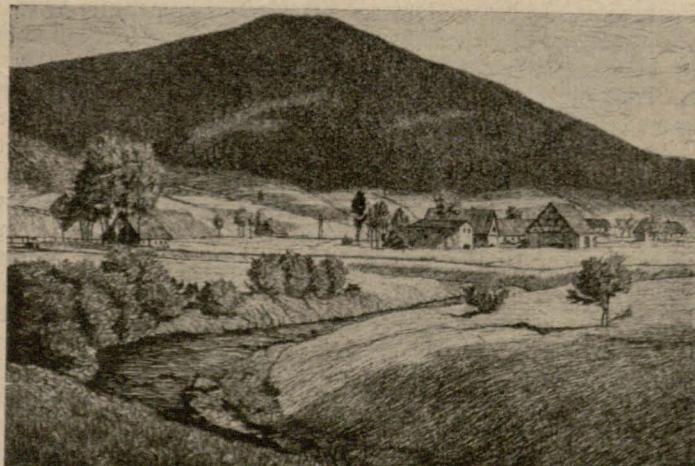
Die Besiedlung der Landeshuter Pfälzlandschaft

Die Gründung der Stadt Liebau

Between Bohemia and Lower Silesia lay in the early Middle Ages a wide, undulating forest zone, Cresobor, the dark forest, from which the Monastery of Grüssau took its name. Men were few. Historical life developed here in the upper and middle valleys (Schönberg-Grüssau), around the old Grenzburg, the Landeshut, and in the Liebau Mulde, in the upper Bober region. The old castles, Swini and Strigom, the Schweinhäus and the castrum on the Breitenberge near Striegau, in the Silesian forest border, Queen-Grätz further west in the Bohemian land, secured the narrow paths, which led through the forest. From the south came a German-Böhmen colonial wave in the Bamwald: The little town Schonenberg (Schönberg) with its Weichbilderdörfern in the upper valley, Königshain, the village in the Königs Grenzhain, are settlements of the Přemyslid dynasty. From the north German settlers came. Duke Boleslaw of Liegnitz, the founder of the Volkoburg, founded in the Bober valley the Landeshut as a forward castle, under whose protection the settlement of the Burgenort developed. Already in 1242 had the Queen Agnes of Breslau, the daughter of King Ottokar of Bohemia, the poor brothers of the Benedictine order in Opatowice, who had been called to the land, in the forest Grüssobor a place assigned, where she herself with her own hands and

at their own expense could settle. Duke Boleslaw allowed them to build the Burgenort Landeshut as a market town for the monastery and its villages. For Bolko I. was from the Liegnitzer Erbschaft of his father Boleslaw a Sonderherzogtum Jauer separated (1281). This new Herzogtum included the later Weichbider Jauer, Hirschberg, Volkshain — also Landeshut and the Grüssauer Monastery land. These powerful possessions have the first Boleslaw still increased. In this wild and turbulent time not always with clean hands. The Breslauer Herzog Heinrich forced him to leave the Herzogtum Schweidnitz; he had to give up Bunzlau. The Herzog was however also a wise ruler and a energetic watchman over the independence of his new Herzogtum. The Bohemian danger, which already began with the son of Ottokar, was recognized by him early. Protection and defense were built with great wisdom. To the

measures, which he took for the defense of the Landeshut, belonged the founding of the fortified town Landeshut and the fortification of the little town Lubavia (Liebau)¹. In 1289 he bought from the Benedictines, who could not live in the monastery, the entire Grüssauer possession, also the Burgenort, the villa forensis Landeshut². In 1292 followed then the re-founding of the Monastery of Grüssau. Under the rich donations for the family monastery of the Boleslaws belonged the recently founded "new town Lubavia". Whether Duke Bolko



Im Liebau Tal

Radierung von Erich Fuchs

das weit vorgeschobene Städtel zum sperrenden Grenzort vorgesehen hatte²⁾). Jedenfalls blieb es ein offener Ort, obwohl es im zweiteiligen Stadtwappen neben dem Fisch den Wehrturm stolz zur Schau trägt⁴). Den Grenzschutz übernahm das für die Landesverteidigung viel günstiger gelegene Landeshut. An der alten Landesfeste trafen alle Fahrwege der Pfälzlandschaft zusammen. Liebau lag ungeschützt in der offenen Mulde; erst rückwärts bei Blasdorf verengt sich das obere Boberbecken zur leicht abzuschließenden Wegeperre. Die neue Stadtgründung sollte Rastort und Markt zugleich sein. Grenzrastort für die Fuhrleute an der großen, schon längst begangenen Heerstraße von Breslau nach Prag. Eine Halbtagsfahrt von Trautenau entfernt. Markttätte für die umliegenden Dörfer Blasdorf (St. Blasiusdorf), Kraszbach (Caczbach), Ullendorf und Königshain. Den Namen für die neue Stadt mögen die Kolonisten aus ihrer Heimat Löbau mitgebracht haben. Dort kommen in der Ratsliste dieselben Namen vor wie in Liebau. Auch die 1284 in einem Reichenbacher Schöffenbrief genannten Ratsherren de Lubavia stammen, wie uns der beste Kenner schlesischer Regesten, Herr von Loesch, mitteilt, aus Löbau im Meißenschen⁵).

Die Plangestaltung

Als offenes Städtchen wurde Liebau in seinem Siedlungsraum nicht beschränkt, in seinem Aufbau nicht behindert durch einen einengenden Mauerring. Darum vollzog sich die städtebauliche Ausgestaltung nicht so regelmäßig wie in anderen Städten. Einen wohlgedachten Liegeplan, den sogenannten Normalplan der schlesischen Städte, dürfte man hier vergeblich suchen. Die zu bebauende Fläche ist nicht durchgängig in Häuserblöcke aufgeteilt. Nur an den Marktseiten und in deren Hintergassen werden die Grundstücke in geschlossenen Baugruppen zusammengefaßt. Sonst ziehen sich die Häuser an den Straßen entlang, dorfartig aneinander gereiht; nur in geschlossener Bauweise. Eine ausgeprägte Straßenstadt ist die alte Lubavia. Die Gestaltung und Lage des Marktes, die nord-südlich orientierte Längsachse, das Straßennetz — alles wird bestimmt durch die vor der Stadtgründung vorhandene Heerstraße. Der geräumige Markt, der Straße entsprechend langgestreckt, liegt zu beiden Seiten der Straße. Die Trautenauer und Landeshuter Straße, die Hauptdurchgangsstraßen, die die Schmalseiten des Ringes in der Mitte treffen, beide krumme Fuhrmannsgassen, sind Teile der großen Verkehrsstraße. Auch zugleich die Landstraßen durch die beiden Dörfer Grunau, mit der Stadtmühle und Dittersbach, die, beide so alt wie die Kolonialstadt selbst (1292), als Vorstadtsiedlungen sich eng an die Stadt anschließen⁶.)

Innere Entwicklung, Aufbau

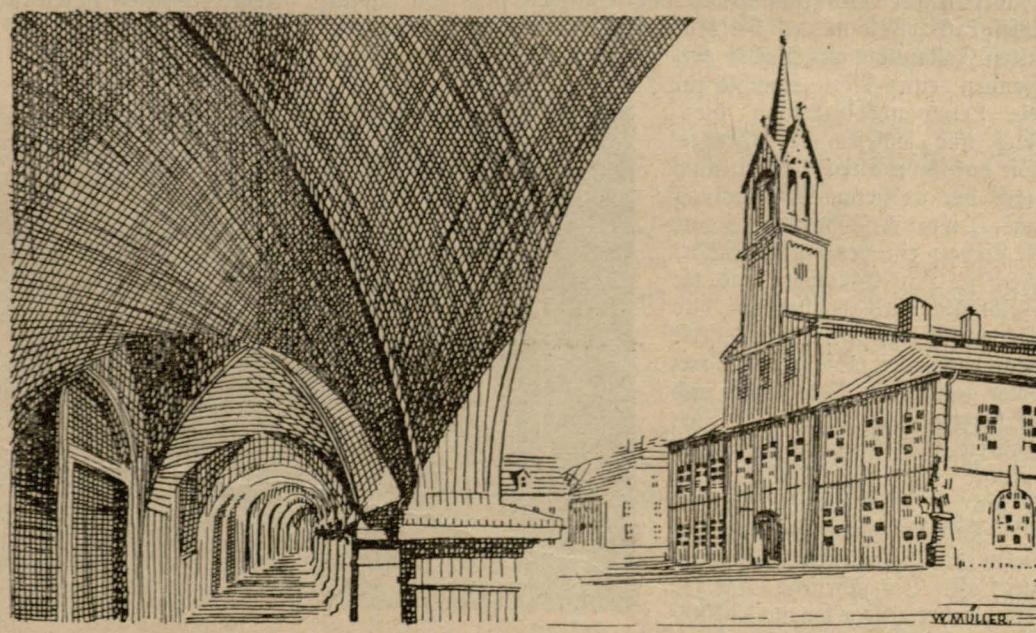
Die innere Entwicklung des Städtchens verlief nichts weniger als ruhig und gleichmäßig. Von Krieg und Kriegsfährnissen, von Feuers- und Wassersnöten ist auch Liebau zur Genüge heimgesucht worden. In dem großen Religionskriege ist das Jahr 1646 ein besonderes Elendsjahr. In den Kämpfen zwischen dem schwedischen General Wittenberg und den Kaiserlichen um den Besitz Schlesiens sitzen die Schweden wochenlang in dem Städtchen als lästige Gäste. Was die Schweden übrig lassen, nehmen die zügellosen Scharen der Kaiserlichen. Das armelige Städtel war schließlich so übel zugerichtet, „daß alle Einwohner davonliefen und die Stadt ein halbes Jahr öde lag“. Im Siebenjährigen Kriege lasten Durchmärsche und Einquartierungen auf der verarmten Einwohnerschaft. Die leeren Häuser wurden von den Soldaten eingerissen und zu Brennholz benutzt⁷). Der Umsatz auf dem heimischen Markt, am Wochenmarkt, muß doch wohl bei der geringen Zahl der Marktdörfer sehr bescheiden gewesen sein. Die großen, führenden Gewerbe der Tuchmacher, der Gerber und Kürschner, auf denen ja der Fernhandel und der Wohlstand unserer mittelalterlichen Städte beruhte, kommen in Liebau nicht recht zur Entwicklung. Die Tuchmacherei⁸) kann nicht bedeutend gewesen sein. Beschränkten sich doch auch die Landeshuter darauf, grobe Landtuche zu

weben, die sie auf dem Wochenmarkt und in die Nachbarstädte auf die Jahrmarkte zum Verkaufe brachten. Das Einfuhrland für Pelze und Felle, Großpolen, lag abseits. Der Verkehr auf der Prager-Breslauer Straße war ein Durchgangsverkehr; Liebau nur Tagesrastort. Seit 1292 ist Liebau Mediatstadt des Grüffauer Stiftes. In allen Dingen abhängig vom Grundherrn. Die Entwicklung zum Weichbilde, zum Gerichtsbezirk mit städtischer Gerichtsbarkeit, kommt nicht recht zum Abschluß. Erst 1360 geht die herzogliche Erbvogtei auf den Abt über. Der Kirchenwojt scheint zugleich Schulze in den Dörfern gewesen zu sein⁹). Den geistlichen Herren waren die Städte und Dörfer in der Haupfsache zinszahlende Kirchengüter. Nur wenige unter den Grüffauer Abten sind fürsorgliche Volkswirte. Eine Wirtschafts- und Handelspolitik in dem Umfange, wie sie sich das landesväterliche Regiment der Volkonen und der Luxemburger in den Erbherzogtümern zur Aufgabe stellte, durch Zollbefreiungen in den eigenen Landen, durch Zollerleichterungen, die die Landesherren in den Nachbarländern auswirkten, den Handel und Verkehr zu fördern und zu erleichtern — sie kam für die Stiftsherren bei dem doch immerhin bescheidenen Ausmaße ihres Klosterbesitzes gar nicht in Betracht. Friedrich der Große konnte an die oft recht eigenwillig sich abschließenden Mediatstädte mit seinen städtischen Reformen nicht recht herankommen. Bei allen geplanten Neuerungen vertrug sich die argwöhnische Kleinbürgerschaft hinter ihre Grundherren. So blieb alles beim alten. Auch in Liebau. Die Ratsverfassung haben die Liebauer wohl schon in österreichischer Zeit. 1742 hat aber Liebau noch keine Kämmerei; die Magistratspersonen beziehen noch keine Besoldung, nur einige „unzuverlässige“ Sporteln¹⁰). 1818 ist Friedrich Ludwig Käßler Apotheker, Bürgermeister und Schulherr der Evangelischen¹¹!). Dabei bleibt es erfreulich, wie sich das Städtchen durch diese sozialen Schwierigkeiten hindurchgerungen hat und wie es sich zwischen den großen Leinenindustriegebieten Schlesiens und Böhmens hat behaupten können. Unter die führenden Städte im Leinengewerbe gehört Liebau allerdings nicht. Es fehlen hier die Männer von großem Format, die unternehmungslustigen, intelligenten Fabrikherren, die großen Bürgermeister. Im großen ganzen beschränkte sich die Weberei, von Handwerksmeistern und Dorfweibern betrieben, auf den Warenverkauf in den Nachbarstädten, auf Wochenmärkten und Jahrmarkten. Der Großbetrieb, wenn man so sagen darf, fest in den beiden Städten des Stiftslandes spät ein. Abt Bernhard Rosa, der große Volkswirt unter den Grüffauer Abten, scheint dafür erst die Grundlagen geschaffen zu haben (1660/96). Er hat die Leinenmärkte zu Liebau und Schömberg, die Bünfe der Büchner und Strumpfwirker durch Schutzgesetze und Privilegien gefördert, neue Bleichen und Walkmühlen angelegt und die Hausweberei vor gewissenloser Ausbeutung bewahrt, nicht immer zum Entzücken der Landeshuter Kaufherren. An Unternehmungslust hat es auch den Liebauern nicht gefehlt¹²). Als Kaiser Karl VI. in seinem neuen Freihafen Triest eine Niederlage für die Schlesiier plant, sind sie es, die auf den Gedanken bereitwillig eingehen. 1731 führen sie einen Wagen, beladen mit Leinengewandt, „mit aufgestecktem Frey-Fähnlein“ auf die Laurentiusmesse an der Hadria. Trotz aller Schwierigkeiten, die man ihnen auf der Fahrt durch die Städte, schon in Trautenau, bereitet¹³). Dieser Triestiner Handel der Schlesiier scheint doch bedeutender gewesen zu sein, als man gemeinlich anzunehmen pflegt. Auch in Liebau gab es einige Großfirmen, die ihre Waren nach der neuen Handelsmetropole an der Hadria brachten. „Die Leinen- und Tuchhäuser Schmidt und Hoffmann standen in gutem Rufe.“ Auch die Kaufhäuser „des vornehmen Weinändlers und Ratmannes Joh. Härtel, des edlen, ehrenwerten, wohlweisen Herrn Joh. Friedr. Langer, Kaiserlichen geheimbten Commerien Rates zu Trieste, wie auch Kauff- und Handelsherren und vornehmsten Weinändlers zu Liebau“ können nicht so ganz bedeutungslos gewesen sein. 1727 wandert der Deutsch-Ungar Sebastian Marihardt ein, der einen Großhandel mit ungarischen und österreichischen Weinen eröffnet. Herr Anton Ferdinand Wihard, nach dem

die Liebauer eine Gasse benannt haben, ist vornemhmer Weinschenk und Gastgeb, daneben Jur(is) utr(iusque) Consultus!¹⁴⁾ Liebau in seiner Blütezeit ist die Stadt eines lebhaften Durchgangsverkehrs, die Stadt einiger Großkaufleute, die Stadt reicher Weinhandler und Gastwirte und der armen Weber, die die Vorstadt bevölkerten. Den Zwischenhandel mit besseren Garnen nach Böhmen scheinen die Liebauer gleichfalls vermittelt zu haben. In dem tollen Jahre der Weberunruhen 1793 verkaufen die Liebauer Garnkaufleute — nach dem einen ist die Wihardstraße benannt — das gesuchte Neisser Garn, das sie von dort in ganzen Wagenladungen brachten, an die armen Weber zu demselben hohen Preise, den ihnen die böhmischen Aufkäufer mit Freuden zahlen¹⁵⁾. Das hat dann den Anlaß zu den bedauerlichen Unruhen in den Gebirgsstädten gegeben. Die Blütezeit des handwerksmäßigen Betriebes fällt in die letzten Jahrzehnte der österreichischen Zeit und unter die Regierung Friedrichs des Großen. Der Wiederaufbau der Stadt nach dem großen Brande (1734), der Neubau der Pfarrkirche und des Glockenturmes (1738), des Rathauses (1726) und des Ratsturmes (1781) bezeichnen die Höhepunkte städtischen Lebens in dem alten Liebau.

In einem Städtchen, das jahrhundertelang (1292/1810) in grundherrlicher Abhängigkeit gestanden hat, darf man keine bedeutenden architektonischen Werte suchen. Erst 1609/15 wird das bescheidene Holzkirchlein vom Stadtherrn, dem Grüssauer Abt, durch einen Steinbau ersetzt. 1709 bekommt die Steinkirche ein Tonnengewölbe. 1726 errichtet der Schweidnitzer Baumeister Felix Hammerschmied das erste Rathaus¹⁶⁾. Bis zu dem großen Stadtbrande im Jahre 1734 scheint Liebau eine Stadt der Holz- und Fachwerkbauten gewesen zu sein. Nur die öffentlichen Gebäude und einige Bürgerhäuser waren aus Steinen. Die Lauben an der Westseite des Ringes mit ihren gotischen Wölbungen mögen in ihrem Unterbau, wie alle unsre schlesischen Ringlaubenhäuser, noch in die Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege zurückgehen. Der furchtbare Stadtbrand, so unsagbares Elend er über die armen Bewohner gebracht haben mag, er hatte doch auch sein Gutes. Die baufälligen, altersmüden Gebäude verschwanden. Ex cineribus orior! Mit der sinnigen Umschrift, die die alten Römer unter die Münzbilder des sagenhaften Vogels Phönix zu setzen pflegten, der alle 500 Jahre verbrannte und aus der Asche immer wieder von neuem geboren wurde, hat auch der Grüssauer Klosterbruder seinen traurigen Bericht abgeschlossen von der völligen Zerstörung der Stadt durch das Flammenmeer und von ihrem verheißungsvollen Wiederaufbau durch den Stadtherrn. Aus der Asche erhob sich in der Tat ein neues, ein schöneres Liebau¹⁷⁾. Der junge, tatkräftige Abt Benedict II. Seidel (1734 bis 1763), wird der Helfer in bedrängten Nöten, der zweite Gründer der Stadt. Er fördert und organisiert den Neubau: die Klosterwaldungen, die Steinbrüche, die Ziegeleien stellt der menschenfreundliche Grundherr zur Verfügung. In Grüssau war der Bau der Klosterkirche soeben beendet. Der Baumeister des Stiftes, Anton Joseph Jentsch aus Schweidnitz, übernimmt mit einem ganzen Stab von Werkmeistern und Gesellen den Neubau. Die neue Wölbung der Kirche mit böhmischen Kappen, das schöne barocke Rathaus und viele massive Bürgerhäuser gehen auf die Grüssauer Meister zurück. Liebau wurde zur Stadt der massiven Bauten. Bis auf die Bedachung. Noch beim Tode Friedrichs des Großen gehörte es unter die zehn schlesischen Städte, die durchweg mit Schindeln bedacht waren. 1800,

1848 kamen noch einmal starke Brände. Die Mansarden-dachhäuser und die Walmdachbauten, die der Stadt ihr eigen-tümliches architektonisches Gepräge geben, gehören wohl in diese Zeit. Auch das neue Rathaus hat der Schweidnitzer Meister aus dem Gemäuer des alten heraus gestaltet. Den Bedürfnissen der Kleinstadtgemeinde entsprechend in bescheidenen Ausmaßen. Kein Häuserviereck auf dem Ringe. Ein recht-eckiger Einzelbau ohne alle Zutaten und ohne Anbauten. Eine tüchtige Leistung. Unter den rathäuslichen Kleinbauten in Schlesien möchte man dem Liebauer Rathause die erste Stelle einräumen. „Von guter Abmessung in ruhigen, einfachen Formen.“ Die Schauseite ist mit ganz besonderer Sorgfalt gegliedert. Ragende Pilaster bis zum Dachgesims empor geführt, das Mittelstück der Fassade als Risalit perspektivisch herausgestellt, die ganze Stirnseite in wohlabgerundeten Eck-stücken sanft ausklingend. Der Bau hat im Laufe der Zeit mancherlei Veränderungen erfahren. 1781 fügte man an der Stirnseite einen breitgelagerten Dacherker ein, der wohl den soliden Unterbau für den neuen Ratsturm bilden sollte. Der Ratsturm, ein Uhrturm, ein vierseitiger Giebeldachreiter, auf dem unmittelbar eine welsche Haube aufgesetzt war. So ist der Turm noch gestaltet auf dem schönen Marktbilde des Schmiedeberger Radierers Friedrich August Tittel aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts¹⁸⁾. Der Turm in seiner heutigen Ge-staltung dürfte demnach eine Schöpfung aus späterer Zeit sein. Auf dem verkürzten Unterbau erhebt sich ein zweites, luftigeres Stockwerk, durchbrochen, von Säulen getragen, mit gotischen Spitzgiebeln (Wimpergen) gekrönt. Aus ihrer Mitte wächst der gotische Turmhelm heraus, pyramidal geformt, nadelspit. Barock in neugotischen Formen in diesem Rathausbau ausklingend. Der Rathausbau von der südwestlichen Ring-laubenseite gesehen, im Rahmen des alten Laubenbogens, das ist ein Marktbild von so eigenartiger Geschlossenheit und Stimmung, wie wir es in Schlesien nicht leicht irgendwo wieder finden. Eine schöne Stadt ist auch das Liebau des 18. Jahrhunderts trotzdem nicht gewesen. Keine hochragenden Giebelhäuser. Die Zeit der Giebelbauten war vorüber. Friedrich der Große verbot in Rücksicht auf die Feuersgefahr diese so anheimelnden Bürgerhausbauten. Keine prunkenden Portale aus Hausteinen, vom Meister Steinmeß in die alten Häuserfronten eingefügt und künstlerisch geformt. Und doch fehlt es auch in dem sonst so schlicht aufgebauten Städtchen, abgesehen von dem schönen Rathause, nicht an malerischen Baugruppen. Die Lauben an der Westseite des Ringes, von starken Säulen getragen, mit ihren Kreuzgewölben und ihren Spitzbögen sind, wie die Hallenstraßen in den antiken



Lauben und Rathaus in Liebau

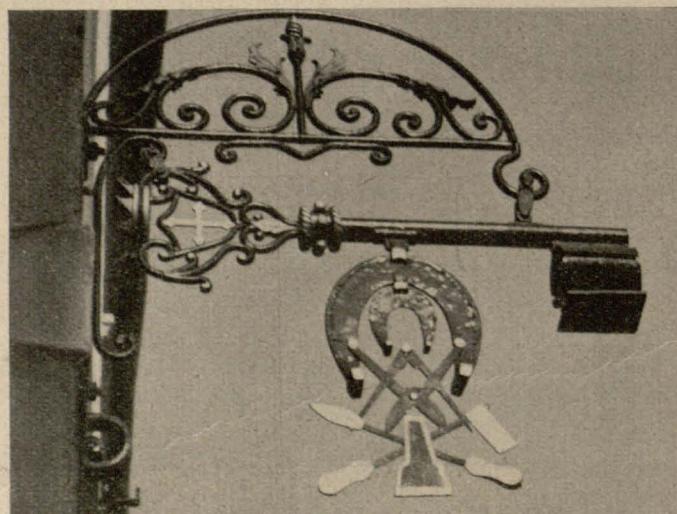
Zeichnung von W. Müller

Städten, wie aus einem Guß, ein Laubengang dem anderen angepaßt, alle zur einheitlichen Reihe zusammengeschlossen, als ob ein Baumeister einen einzigen gedeckten Laubengang habe herstellen wollen.

Das neue Liebau

Die neuzeitliche Entwicklung der Stadt Liebau tritt verhältnismäßig spät ein (1857!), sie zeigt ein Auf und Ab und eine starke Abhängigkeit von dem benachbarten Grenzlande Böhmen. Die Einführung der Städteordnung (1808), die Aufhebung der Binnenzölle, der Bau von Kunststraßen in Preußen, die Gründung des Deutschen Zollvereins — alle diese segensreichen Neuerungen, die den wirtschaftlichen Aufschwung auch der schlesischen Städte herbeigeführt haben, mußten bei dem grundherrlichen Städtchen an der böhmischen Grenze zunächst wirkungslos bleiben. Erst 1810 wird durch die Säkularisation der Grüssauer Klostergüter die Stiftsstadt eine königlich preußische Stadt und tritt in einen großen Staatsverband ein. Und auch dann geht es langsam aufwärts. Grade in den Jahrzehnten nach dem Wiener Kongreß, wo sich das neue Deutschland wirtschaftlich aufbaut. Wie schlicht und bescheiden das stille Grenzstädtchen dahinlebte, das zeigt die Baugeschichte der evangelischen Kirche „Zum Kreuze Christi“. Mit dem Scherlein der Armen, auch der Andersgläubigen, wird das Kirchlein 1849 gebaut, als zweite schlesische Diasporakirche des Gustav-Aldolf-Vereins¹⁹⁾. Der Grenzverkehr nach Böhmen war, wie der nach Russland, durch hohe Zölle und durch Ausfuhrverbote so gut wie lahmgelagert. Erst der Friede zu Nikolsburg ermöglichte endlich den Bau der Zweigbahn von Ruhbank über Landeshut nach Liebau und deren Weiterführung hinunter nach Trautenau. Dadurch wurde das Landeshuter Ländchen dem Waldenburger Kohlengebiet nähergerückt und in nähere Beziehung gesetzt zu Trautenau, dem alten Garn- und Flachsmarkt drüben in Böhmen. Schon in den 50er Jahren ging man von der Handspinnerei, vom Spinnrad über zur Garnspinnerei auf Maschinen²⁰⁾. 1857 stellten die Brüder Wihard, Nachkommen einer alten Liebauer Kaufmannsfamilie, die erste Spinnmaschine auf, und einige Jahre später erwirbt der Großindustrielle Johannes Faltis aus Trautenau die Spinnerei, die der Bürgermeister Strecke angelegt hatte. Der Aufstieg zur Industriestadt erfolgte aber erst nach der Eröffnung der Eisenbahn. Die Leinenindustrie war in der Blütezeit mit fünf Firmen vertreten: mit einer Flachsroste, zwei Spinnereien, vier Webereien. Von den noch nicht ganz 5000 Einwohnern lebte die Hälfte von der Leinenfabrikation. Daneben entsteht eine Zellstofffabrik, eine Möbelfabrik, eine Fabrik für Holzspulen und Holzwalzen, die ihre Waren auf den Weltmarkt brachte; Fabriken für Drahtbundkisten und Glaswaren. Die Zellulosefabrik „Feldmühle“ bei Rosel bzw. in Stettin ist aus der alten Feldmühle am Bober entstanden, einer Mängelmühle für die Leinwandfabrikanten dieses und jenseits der Grenze. Sie hat ihren alten Namen auch nach der größeren Aufmachung aus Pietät beibehalten. Heute ist Liebau ein verarmtes Städtchen²¹⁾. Das Glaswerk und die Feldmühle sind abgebrochen, das Sägewerk steht still. Die Industrie liegt darnieder. Sie arbeitet mit einer geringeren Belegschaft und verkürzter Arbeitszeit. In den Jahren 1925/26 hatte die Stadt infolge der Wohlfahrtslasten 1 bis 2 Millionen Schulden! 80 Prozent der Bevölkerung fielen der öffentlichen Fürsorge zur Last. Der jährliche Etat für Wohlfahrtspflege betrug 180000 Mark! Die Lasten erreichten noch

im Jahre 1934 die stattliche Summe von 70 000 Reichsmark! „Däß die Industrie noch einmal die Blüte erreichen wird, wie vor einem Jahrzehnt, glauben wir nicht, und wir haben uns auch damit abgefunden.“ So berichtet der derzeitige Herr Bürgermeister. „Es wird allerdings versucht werden, daß der eine oder andere Betrieb wieder voll arbeiten kann. Die Wünsche der Liebauer sind aber anderer Art. Während früher Liebau durch seine Industrie weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes bekannt war, hat es heute schon einen Namen als Sommerfrische.“ Beliebt ist es und besucht auch als Wintersportort; vorzüglich dazu geeignet durch sein Gelände und die günstigen Schneeverhältnisse. Diesen lobenswerten Versuch, das wirtschaftliche Leben umzugestalten aus eigener Kraft und neue Erwerbsquellen zu erschließen, kann man nur mit guten Wünschen für den Erfolg begleiten. „Man sollte sich in der Provinz und im Reiche daran erinnern, daß im östlichen Riesengebirge auch deutsche Menschen wohnen, Hüter des Deutschtums, in einem rührigen Städtchen, das schwer um seine Existenz ringt. Die den arbeitsmüden Menschen der Großstadt in ihren schönen Wäldern, ihren Bergen alles geben können, was sie brauchen, um erfrischt und gestählt in den Arbeitskampf wieder einzutreten.“ Liebau hat von den Städten der Landeshuter Ländchen die reizvollste landschaftliche Umgebung. Ein Gebirgsstädtchen auf grüner Talweite, eingebettet und rings umrahmt von einem Kranz von Bergen. Friedrich Iwan hat das stimmungsvolle Stadtbild in einem seiner Gemälde überaus anschaulich zur Darstellung gebracht. Ein einzigartiger, weithin sich dehnender Naturpark von 24 Kilometer Waldwegen mit mäßigen Steigungen. Im Rabengebirge, dem einstigen Grüssauer Klosterwald, heute fiskalisch, von dem Oberförster in Ullersdorf betreut, und im Rehhorngebirge, bis hinauf an die Schwelle des Hochgebirges. Das Rabengebirge, wohin das von den Sommergästen gern besuchte stille Ullersdorf den Eingang vermittelt, die alte Sommerresidenz der Grüssauer Äbte. Eins unserer reizvollsten Waldgebirge. Es gipfelt im Königshainer Spitzberg mit 879 Meter, mit eng eingeschnittenen Tälern, die kahlen Porphyrspitzen wunderlich zackig geformt. Waldgebirgsklima mit ausgeglichener Temperatur selbst in den heißen Sommermonaten. Die Fremdenziffer ist von 10 800 im Jahre 1931 auf 25 600 im Jahre 1934 gestiegen. Der Justizamt-männer-Verein hat den Bau von zehn Ferienheimen mit Ökonomiegebäude begonnen. Eine staatliche Arbeitslosen-Kolonie ist als Stadtrandsiedlung entstanden. Ein Strandbad, von hohen Bäumen umrahmt, geht der Vollendung entgegen. Man sieht, die Pläne der Liebauer sind keine Phantasien. Freilich für eine Stadtgemeinde, die so schwer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat, dürfte auch das keine ausreichende Erwerbsquelle sein. Das schwerste Problem bleibt doch die Eingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß. Liebau ist, das sollte man nicht außer acht lassen, ein notleidendes Grenzstädtchen. Ein Emporkommen aus eigener Kraft erscheint schier unmöglich. Leidende Grenzstädte erfreuen sich der besonderen pfleglichen Fürsorge im Dritten Reich. Die Mittel, die man anderwärts für ihre wirtschaftliche Hebung anzuwenden pflegt, dürfen sich auch in Liebau segensreich auswirken. Verbesserung des Verkehrs durch Ausbau der Autolinien! Die kulturbistorisch so hochstehenden, Fremde und Einheimische immer wieder anziehenden Kulturzentren im Landeshuter Ländchen, Schömberg, das interessante, alte Städtchen, und Kloster Grüssau, die Prunkstätte



Handwerkszeichen eines Schlossermeisters in Liebau Aufn. E. Glaeser

des schlesischen Barocks, müssen an Liebau noch näher herangerückt werden. Liebau ist die natürliche Eingangspforte zu allen diesen Herrlichkeiten, um die uns die Welt beneidet. Grenzstädte werden mit den besten Bildungsanstalten ausgerüstet. Mit Recht. Sie geben erst das geistige Rüstzeug für den schweren wirtschaftlichen und nationalen Kampf mit dem artfremden Nachbarn jenseits der Grenze. Zeitgemäßer Ausbau des Grenzbahnhofes! Der Fremde soll, wenn er den Fuß auf deutsche Erde setzt, das Gefühl höchster Hochachtung vor deutscher Arbeit und deutscher Ordnung haben. Wie wohltuend wirkt der stattliche Grenzbahnhof in Mittelwalde! Auch in Liebau würden Neuerungen in diesem Sinne reiche Früchte tragen: neben manchem anderen diesseits der Grenzfähle Stärkung des nationalen Selbstbewußtseins, jenseits gebührende Achtung vor dem neuen Deutschland und seinem überragenden Können.

Literatur

- 1) K. Baier, Aus der Geschichte Liebaus. M. Martin, Lob der Kleinstadt Liebau. Beides im Heimatbuch des Kreises Landeshut, Band II, herausgegeben von Kunick. — P. Nicolaus von Lutterotti, Ex cineribus orior im „Wanderer“ 1927, S. 93 ff.
- 2) Schlesische Lehnsurkunden I, 487. Schles. Reg. 2111.
- 3) In der Landesverteidigung spielt das offene Städtchen keine Rolle. Es ist Durchgangsort für die Truppen, herüber und hinüber. Die Fouquéschen Feldbefestigungen im Siebenjährigen Kriege reichen vom Leuchner Berge bis zur Blasdorfer Enge. Liebau bleibt vor der Front. 1866 geht das ostpreußische Korps unter Bonin bei dem Aufmarsch nach dem Elb-Tseriereck über Liebau. Nach Liebau flutet sie wieder zurück nach dem unglückseligen ersten Kampftage bei Trautenau.
- 4) Es gibt eine große Zahl mauerloser Städte in Schlesien, die in ihren Siegeln und Stadtewappen wehrhafte Motive haben.
- 5) Ernst Maetsche, Orts- und Flurnamen des Kreises Landeshut (1929. Sonderdruck aus dem Heimatbuch.). S. R. 1773.

- 6) Ein guter Plan von Liebau (aus dem Jahre 1876, ergänzt 1912 von dem bekannten Heimatforscher Wilhelm Patzschovsky) im Führer durch Liebau in Schlesien und Umgebung. Verlag Georg Brieger in Schweidnitz. Grunau und Dittersbach sind heute eingemeindet. Die Eingemeindung von Ullersdorf steht bevor.
- 7) Zeitgeschichte der schlesischen Städte, herausgegeben von Chr. Friedrich Emanuel Fischer und Karl Friedrich Stuckart (1819), Band I, 184.
- 8) Seinen Bedarf an Wolle deckte Schlesien selbst durch seine blühende Schafzucht. Im Jahre 1770 betrug die Zahl der Schafe 1 776 000. Auf der Dorflur stand dem Gutsbesitzer das Weiderecht zu. Die Landeshuter Pfahlwandlung war das Land der vielen Kleinbesitzer. Joh. Zielursch, Hundert Jahre Schlesischer Agrargeschichte (1915), S. 32. 93.
- 9) Schlef. Geschichtsblätter 1909, S. 56. — Stenzel, Urkunden, S. 181, Anm. 8. 1360 überträgt Herzog Bolko die scultetia seu advocatia mit Ober- und Niedergerichten in Liebau an das Kloster Grüßau.
- 10) C. Grünhagen, Schlesien unter Friedrich d. Gr., Band I, 351.
- 11) Urkunde im Turmknorpfe der evangelischen Pfarrkirche in Liebau (1853), S. 4, 6.
- 12) Nicolaus von Lutterotti, Kloster Grüßau im Zeitalter des Barock, Rokoko und des Klassizismus im Heimatbuch des Kreises Landeshut (1929), Band II. — Ex cineribus orior im „Wanderer“ 1927, S. 93.
- 13) Scholz, Der Kampf der schlesischen Kaufmannschaft gegen das Triester Magazin (Zeitschr. d. Ber. f. Gesch. Schlesiens, Band 34, S. 101). — Heinrich Wendt, Schlesien und der Orient (1916), S. 166. — Nic. von Lutterotti im „Wanderer“ 1927, S. 95.
- 14) von Lutterotti im „Wanderer“ 1927.
- 15) C. Grünhagen, Der Urlaub des Landeshuter Webertumultes am 28. März 1793 (Zeitschr. d. Ber. f. Gesch. Schlesiens, Band 27, S. 306).
- 16) von Lutterotti im „Wanderer“ 1927, S. 95.
- 17) von Lutterotti im „Wanderer“ 1927.
- 18) Tittels kolorierte Radierung im „Wanderer“ 1927, S. 95.
- 19) Urkunde im Turmknorpfe, S. 14.
- 20) Dr. H. Struck, Liebau Industrie, im „Wanderer“ 1927.
- 21) Nach dem Bericht des derzeitigen Herrn Bürgermeisters.

Rund um Liebau / Eine Wanderung

Von Ferdinand Neumann, Hermsdorffstädtisch

Die reizvolle Schönheit, welche die Natur im äußersten Osten des Riesengebirges in unendlicher Mannigfaltigkeit geschaffen, breitet sich rund um das Liebauer Tal aus. Die kleine Grenzstadt Liebau, die inmitten dieses Tales wie eine Perle im Raben- und Überschaargebirge eingebettet liegt, stellt die bedeutendste Siedlung im östlichen Riesengebirge dar. Hier an dieser Eingangspforte in die unbekanntesten Teile von Rübezahl's Reich hat der Besucher von allen Punkten aus ein wundervolles, von der Schneekoppe beherrschtes Panorama vor sich, das ihn zu beglückendem Schauen reizt.

An dem großen Liebauer Sportplatz vorüber, gelangen wir zunächst nach dem anmutig gelegenen, aus wenigen Häusern bestehenden Ullersdorf, das wie ein Schmuckästlein in einen kleinen Tälchen voll köstlicher Weltabgeschiedenheit liegt. Hier befindet sich auch am Hange des Rabenstein, die Liebauer große Sprungshütte, auf der schon wiederholt Meisterschaften ausgetragen wurden.

Von Ullersdorf erreicht man in zwei Stunden die Aldersbacher Felsen, die wir jedoch links liegen lassen, da unser Pfad über das rechts gelegene, reichbewaldete Raben- und Überschaargebirge führt. Wir benutzen den Hubertusweg und gelangen auf den Rabenstein, der einen wunderbaren Fernblick über den gesamten Liebauer Talraum bietet, im Hintergrunde abgeschlossen durch das Rehornegebirge, sowie den Kolsen- und Landeshuter

Kamm. Dann steigen wir hinab in das Tal der Liebe. Hier zwischen den sich zu beiden Seiten erhebenden malerischen Berggruppen und in den romantischen Schluchten werden wir nur selten durch Menschen in unserer Naturbetrachtung gestört, so daß es eine Lust ist für jeden, der den Genuss an der weiten göttlichen Schönheit dem Lärm und Rauschen städtischer Vergnügungen vorzieht, diese einsamen Pfade zu begehen. Obwohl dieses vielgliedrige Porphyrgebirge nach allen Seiten zahllose Wege durchziehen, kann sich infolge der vorbildlichen Markierung durch die R.G.V.-Ortsgruppe Liebau jeder Fremde in dem Wegelabyrinth zurechtfinden. Es bereitet uns daher keinerlei Schwierigkeiten, um von hier am Denzinfelsen vorüber den Haferplansteg zu erreichen und über die Bärenlehne nach dem hochromantischen Gebiet des Haferplanes und weiter bis zum Königshauer Spitzberg zu kommen.

Wer den das Raben- und Überschaargebirge überragenden Bergkegel des Königshauer Spitzberges ersteigt, ist überrascht von den mannigfachen, reizenden Landschaftsbildern, die sich von der hohen Warte dem Auge nach allen Seiten darbieten. Auch uns geht es nicht anders und lange stehen wir voller Aנדacht. Immer und immer wieder lassen wir unsere Blicke über das gesamte Quellgebiet des Bobers mit den in die Talfalten eingestreuten Ortschaften und den sie umgürkenden Berghäuptern des Rehorne- und Kolsenkammes, sowie der Schneekoppe.

Koppe schweifen. Auf der anderen Seite aber bietet sich dem staunenden Auge das ganze Gläser und Waldenburger Bergland dar, samt den zwischen deren Höhen sich ausbreitenden lieblichen Tallandschaften.

Nur schwer trennt man sich von einem so bevorzugten Fleckchen Erde, doch es ist bald Mittag und so wandern wir weiter nach Schätzlar.

Nachdem wir das hochgelegene Bergstädtchen am Fuße des Rehorns in etwa einer Stunde erreicht und uns gestärkt haben, sehen wir uns die in Schätzlar noch vorhandenen Laubenhäuser an. Früher bestand der ganze Ort aus solchen Bauten, doch da sie ganz aus Holz errichtet sind, hat man die vielen durch Feuer oder Verfall zerstörten Häuser durch massive ersetzt. Als dann wenden wir uns dem Rehornkamme zu, der leider in seinem vorderen Teile seines schönsten Schmuckes, des herrlichen Fichtenbestandes, durch Schneebrech beraubt ist. Doch hat die Natur die kahlen Hänge bereits wieder in eine grünende Wiese verwandelt. Es sprießt und sproßt an allen Ecken und Enden. Farbige Schmetterlinge gaukeln darüber hin und allerhand Insekten tummeln sich in den Blütenköpfen der Gräser und Kräuter. Vom Waldrande her aber duftet das Urbild waldhafter Fruchtbarkeit, das schimmernde Kraut des Waldmeisters. Stolz und stattlich steht er da vor allen Blumen und Kräutern, denn er ist der Meister des Waldes.

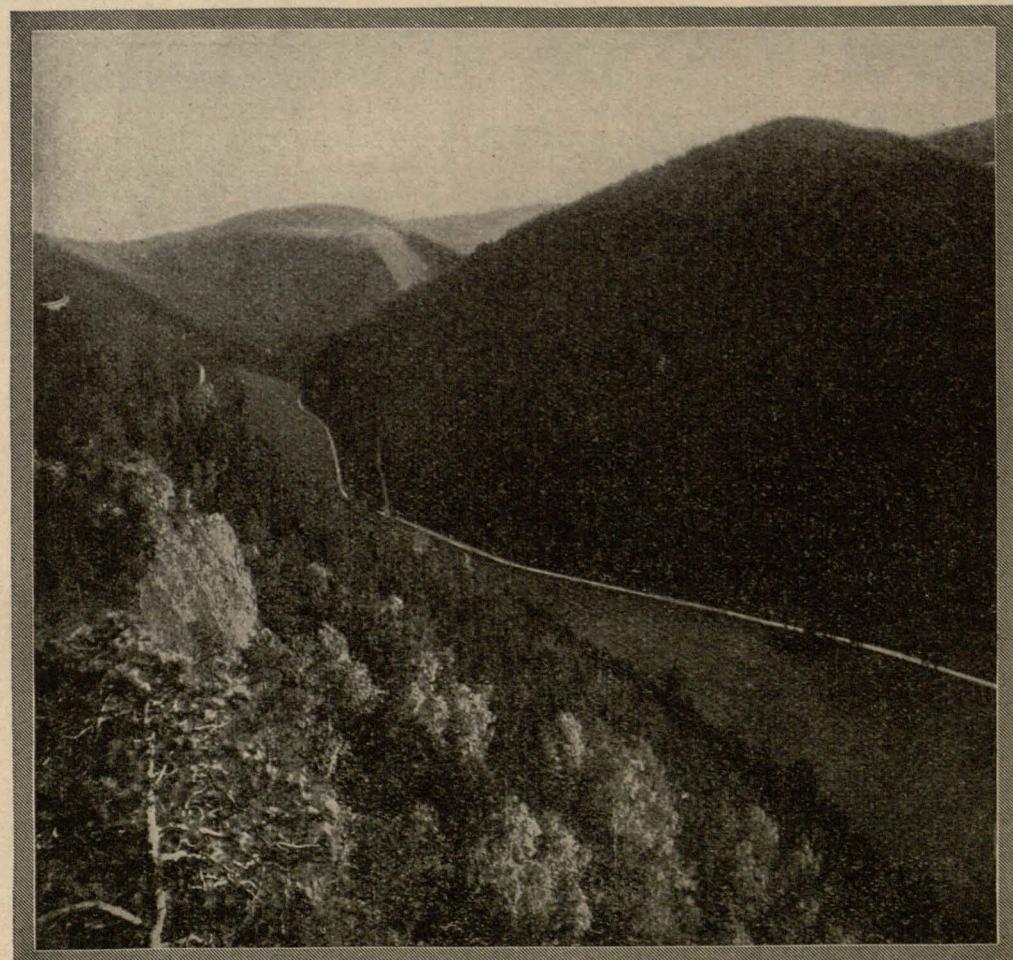
Mittlerweile sind wir bis in den prächtigen Buchenwald gekommen, wo man unwillkürlich dem geheimnisvollen Rauschen der Sprache seiner Bäume lauscht. Hier oben ist auch bei windstillem Wetter das Blätterdach der stattlichen Buchen in stän-

diger Bewegung. Wie gesprächige Frauen stehen die Bäume beieinander und schwatzen so lebhaft, daß schließlich jeder Wanderer seine Schritte anhält, um das Geflüster und Getuschel zu belauschen. Auch wir bleiben mehrmals stehen und kommen daher mit einiger Verspätung nach der Rehornbaude, zumal wir vorher die kleine Siedlung berühren und mit den Rehornleuten bekannt werden. Die hier oben auf dem beinahe 1000 Meter hohen Berggrücken in schindelgedeckten Holzhäusern wohnenden Menschen leben noch genau so einfach wie jene, die vor Jahrhunderten als Kolonisten den Urwald des schlesischen Berglandes lichteten. Es sind wahre Prachtmenschen, deren Naturempfinden durch keinerlei Schulweisheit getrübt ist. Diese bescheidenen Menschen können zwar mit dem Lesen nicht recht fort, doch in der Bücherei der Mutter Natur wissen sie alle viel besser Bescheid als alle Stubengelehrten.

Haben wir uns auch auf dem letzten Teil des Weges mehrfach verweilt, so kommen wir trotzdem schon zu der geräumigen Rehornbaude, die sich auf dem höchsten Punkte des Rehornegebirges befindet. Als wir dort in die große Gaststube eintreten, herrscht ein bunt bewegtes Leben und die hier schon weilenden Wanderer drehen sich bei fröhlichem Tanz nach dem Takte einer Fiedel. Bei dem lustigen Treiben wird uns die Zeit nicht lang, so daß die liebe Sonne schon hinter dem Fuchsberg zu verschwinden droht. Das gemahnt uns, die gastliche Stätte zu verlassen. Als wir aus der Baude treten, überflutet die untergehende Sonne mit goldigem Schimmer ringsumher die weite, abwechselungsreiche Landschaft. Ein unbeschreiblich schöner Anblick, so daß wir wie gebannt stehen bleiben, bis all der

Glanz in dem Schatten der Dämmerung verschwindet. Diese geringe Versäumnis an Zeit braucht uns jedoch keineswegs gereuen, denn sogar auf der 600 Meter höheren Schneekoppe kann der Sonnenuntergang kein größerer Genuss sein. Zudem sehen wir bei dieser Naturbetrachtung, daß der Rehorngipfel eine große Ähnlichkeit mit der Koppe auf dem Riesenkamme hat, denn auch hier fehlen die tiefen Gründe nicht.

Auf der Weiterwanderung, zu der wir den an der Landesgrenze entlang führenden Eisenweg benutzen, beglückt uns eine neue Überraschung. Im Osten wird ein rötlicher Lichtschein sichtbar und wir sehen, daß dort hinter dem Waldenburger Berglande der Vollmond emporsteigt und die romantische Berglandschaft ganz plötzlich mit silbrigem Licht überflutet. Im Bann solch überirdischer Herrlichkeit verstummt jede Unterhaltung und auch in der Natur herrscht feierliche Stille, Feierabendstimmung. Dazu klingt vom Tale her ganz leise das Abendläuten, so daß uns tiefe Andacht umfängt, als ob wir nicht auf dem Rasenwege, sondern über den Teppich eines gewaltigen Domes dahinschreiten.



Im Rabengebirge

Aufn. Kleye, Liebau

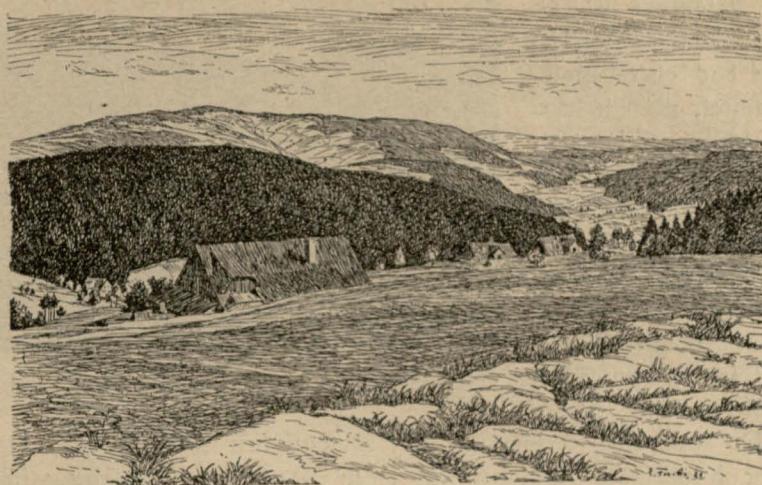
So kommen wir, immer dem Grenzweg folgend, bis zur Kolbenkammbaude. Doch bevor wir eintreten, um hier Nachtquartier zu beziehen, versinken wir noch einmal in andächtiges Schauen. Im silberglänzenden hellen Vollmondschein breiten sich vor uns die schönsten Berg- und Tallandschaften aus und vor unseren Augen türmen sich mächtige Bergwände auf, die Kulissenartig vor- und neben-einander emporragen. Aber auch die verstreut liegenden Bauden, in deren Fenstern sich das Mondlicht spiegelt, ziehen den Blick auf sich, so daß wir nicht müde werden, all die Wunder in uns aufzunehmen.

Am nächsten Morgen geht es mit frischer Kraft wieder weiter an der Landesgrenze bis zu den zwischen Kolben- und Forstkamm befindlichen Grenzbauden. Wir erklettern also zuerst den bei Kolbendorf 1200 Meter hohen Kolbenkamm, den mächtigsten Gebirgsrücken im Osten des Riesengebirges. Hier umsäumen ausgedehnte Nadelwaldungen unseren Pfad, so daß wir zwar dauernd im Schatten wandern, aber leider behindert der dichte Baumbestand zumeist jede Aussicht. Nur wo der Sturm hier und da einige Bäume umgebrochen hat, ist es möglich, links die zum Greifen nahe Schneekoppe und rechts das ganze schlesische Bergland bis in die Glazener Gegend zu erspähen. Hier oben befinden sich auch die Brunn- und Balzplätze der Könige aller Waldtiere, der Edelhirsche und Auerhähne.

Mittlerweile erreichen wir eine den großen Wald unterbrechende Jagdschneise, die mit üppig wucherndem Waldgras bestanden ist, wo in einiger Entfernung zu unserer nicht geringen Überraschung einige Hirsche friedlich äsen. Doch kaum haben wir sie erblickt, schon wittern sie uns, und das Leittier, ein stattlicher Geweihträger, gibt das Zeichen zur Flucht. — Nichts ist mehr zu sehen, und wir hören nur noch das Brechen der Baumäste von den in entgegengesetzter Richtung entchwundenen Tieren. Wir kommen daher erfreut über das immerhin für Gebirgswanderer seltene Erlebnis in die deutsche Grenzbaude, um uns das Frühstück schmecken zu lassen.

Wir haben zwar hier die Möglichkeit, mit dem Postauto nach Liebau zu gelangen, doch zu unserer Rundwanderung gehört auch der Landeshuter Kamm, und so begeben wir uns zunächst nach dem Schmiedeberg-Landeshuter Paß. Dort erhebt sich vor uns das interessante Bergland und wir erreichen hier auf dem sogenannten roten Wege, der sehr bequem ist, mühelos in einer Stunde die Kammhöhe. Am bekanntesten war der Landeshuter Kamm zu den Zeiten Friedrich des Großen, der über diesen Höhenzug mit großen Kosten eine breite Fahrstraße anlegen ließ, die eine möglichst gradlinie Verbindung zwischen Landeshut und Schmiedeberg herstellte. Lange bildete das Werk des großen Königs einen überaus wichtigen Weg für Fracht- und Personenverkehr. Doch da seine Benützung wegen der beträchtlichen Steigung allzu große Anforderungen an das Pferdematerial stellte, ist er schon viele Jahrzehnte völlig vereinsamt.

Den höchsten Punkt der vom alten Fritsch geschaffenen Fahrstraße über den Landeshuter Kamm, das Ausgespann, wo die Pferde gewechselt wurden, erreicht man außerdem noch von Haselbach, Schmiedeberg und Jannowitz. Der von uns benutzte rote Weg führt durch tiefe Waldeinsamkeit bis zu den Friesensteinen. Sie krönen den höchsten Punkt des Landeshuter Kamms und bieten uns ein selten schönes, überaus malerisches Landschaftsbild, welches der Riesengebirgskamm und das



Erich Fuchs

Nadierung

Kolbendorf

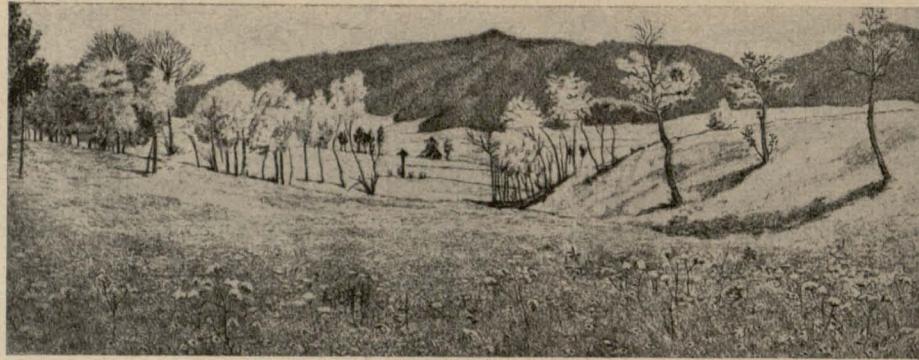
Boberkaßbachgebirge in reizvollster Weise umrahmen. Wir erblicken von hier nicht nur alle Erhebungen des Riesenkammes von der Koppe bis zum Hochstein, sondern auch sämtliche Bauden- und Gebirgsdörfer. Es ist ein wunderbarer Genuss, von dieser Felsenwarte auf die liebliche Landschaft herabzuschauen, so daß wir wie herauscht von all der Naturpracht gar lange verweilen und in Gedanken versunken unsere Blicke immer wieder darüber hinschweifen lassen.

Da plötzlich erschreckt uns das nahe Hämmern eines Spechtes und erinnert uns an die noch zu bewältigende Wege-strecke. Wir brechen auf und gelangen über Schreibendorf, Johnsdorf nach der kleinen Eisenbahnstation Blasdorf. Von hier besuchen wir noch die Hartenfelsen mit einer interessanten Felsenöhre und wenden uns über den prächtige Fernsicht bietenden Schartenberg wieder dem Ausgangspunkte unserer Wanderung, der anmutigen Grenzstadt Liebau zu, deren Umgebung uns so unendlich viel beglückende Schönheit offenbart hat.

Wem jedoch eine solche Wanderung zu anstrengend ist, dem ist eine Fahrt in das idyllische Goldbachtal, nach welchem dreimal täglich von Liebau das Postauto verkehrt, sehr zu empfehlen. Dieses besonders im oberen Teile reizvolle, von hohen Berghäuptern umsäumte Tal, ist noch ein Fleckchen Erde, das dem Wanderer den Zauber der Einsamkeit schenkt. Wer dort auch stundenlang durch die verschwiegene wald- und wildreiche Gegend streift, wird abseits der Straße nie in seiner Naturbetrachtung gestört, denn nur die jene ausgedehnten Forsten belebenden Wildarten kreuzen seinen Pfad.

In dem besiedelten unteren Goldbachtal befindet sich dicht bei den anmutigen, freundlich in die Landschaft schauenden beiden Dorfkirchlein, stolz auf einer Anhöhe der altersgraue, historische Fürstenkretscham. Hier in diesem, jedem Fremden schon äußerlich auffallendem Gebäude fanden am Anfange des vorigen Jahrhunderts als Vorbereitung zu den Freiheitskämpfen, wichtige politische Konferenzen statt, an denen auch die Minister Stein und Hardenberg teilnahmen. Wurde der Fürstenkretscham schon im 11. Jahrhundert als Jagdschloß vom Fürsten Michael errichtet, so ist das auf der gleichen Seite befindliche alte Schaffgotschsche Schloß erst im 16. Jahrhundert entstanden. Die beiden alten Schlösser, die nur etwa 300 Meter von einander entfernt sind, waren früher durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden.

Besonders liebliche Landschaftsbilder bietet das obere Goldbachtal, wo die verschiedenen Seitentäler so manches Idyll bergen. Am allerschönsten ist es am Fuße des mächtigen Kolbenkammes, wo sich von dem herrlichen Waldtal im grünen Forst mehrere kleine Berg-



Liebauer Landschaft bei Dittersbach-Grüssauisch

Radierung von Erich Fuchs

täler abzweigen, welche mit den romantischen Hängen und den sprudelnden Wildbächlein jeden Naturfreund entzücken.

Wer die Stille und Schönheit der Landschaft liebt, der

die städtische Überkultur noch völlig unbekannt. Daher ist das friedlich-stille Tal der gegebene Zufluchtsort für alle, die wirklich Erholung suchen und dem Ge häste der Großstadt entfliehen wollen.

Wegspuren preußischer Geschichte in der Liebauer Landschaft

Von Edmund Glaeser

Die große Paßlandschaft der Landeshuter Pforte mit ihrer Vorpostenkette vom Schmiedeberger Paß bis nach Schönberg, in deren Mitte Liebau liegt, ist in ihrer abgeschlossenen Gestaltung eine der reichsten und mannigfaltigsten Erscheinungen Schlesiens. Wenn wir in den weiten gefalteten Kessel von der letzten Höhe von Altreichenau hinabblicken, so gleitet das Auge über Landeshut im Tale bis zur Höhe der Schneekoppe, die über den Landeshuter und den Kolbenkamm hoch hinausragt. Zur Linken begrenzen die Waldenburger Berge die weite Talschaft, und vor uns erhebt sich das Rabengebirge, das den weitläufigen Kessel von Nord nach Süd in zwei Teile, das Zidertal und das Bobertal zerteilt. Grüssau im Zidertal mit dem ragenden Bau seines Klosters, das wie eine Wunderblume aus den Wiesen und Feldern der Ebene aufsteigt; eine Meile südlich auf sanfter Anhöhe die Bergstadt Schönberg mit ihrem zierlichen Kirchturm und den Giebelhäusern; auf den Höhen Kapellen, an den Straßen Bildstöcke, auf den Brücken Nepomukfiguren; in der Senke des Rabengebirges das Idyll von Ullersdorf mit seinem verträumten Kirchlein und dem einstigen Sommersitz der Äbte; in den Tälern die sauberen Dörfer mit den Kirchen und alten Kretschamhäusern und mitten in der Landschaft Liebau, die freundliche kleine Stadt mit den malerischen Bürgerhäusern, Kirche und Rathaus: das alles vereint sich zu einem beglückenden

Bilde. Der ewige Wald auf den Bergen aber ist dieser Landschaft schönster Schmuck; er hegt ihre blühenden Fluren und scheint sie zu schützen mit seinem grünenden Wall. Doch hinter den waldigen Bergen läuft die unsichtbare Grenze, die die Staaten voneinander trennt. Auf der anderen Seite der Pforte liegt Trautenau, die erste große Stadt im Nachbarstaat, so deutsch wie Landeshut; denn Deutsche haben diesseits und jenseits der Berge das Land zu dem gemacht, was es heute ist: zu einer Landschaft deutscher Kultur. Da aber bis in unsere Gegenwart die Geschichte nicht nach Volksgrenzen, sondern nach Staatengrenzen fragt, so sind ihre Spuren an diesen Staatengrenzen bedingt. Die Landeshuter Pforte und damit die Landschaft um Liebau ist staatsgeschichtliches Grenzland. Die Geschichte Preußens hat ihr unverwischbare Spuren eingeprägt.

Mannigfaltig sind sie: ein Erdwerk, ein unmerklicher Wall und ein Hügel im einsamen Walde, eine Tafel am Hause, Namen von Wiesenplänen, Bergen und Waldstücken, aber auch Ortsdatierungen auf historischen Briefen und Dokumenten, die der Nachwelt erhalten und in die Geschichtsliteratur eingegangen sind, sie schmücken eine ganze Landschaft mit dem Glanze großer Vergangenheit. Am Ausgang von Grüssau nach Kleinhennersdorf steht neben der gelben Wegetafel ein schwarz-weißer Rundpfahl, geschmückt mit



Preußischer Adler am Ausgang von Grüssau
Aufn. E. Glaeser

einem altpreußischen Adler, der den Namenszug F. R. auf seiner Brust trägt. Der Adler zierte wohl über 175 Jahre einen Wegweiser. Die schmachvolle Revolution von 1918 ließ das Hoheitszeichen des Königreiches Preußen verschwinden. Die Getreuen der R. G. B.-Ortsgruppe Grüssau retteten das historische Symbol und versteckten es. Als die Tage der nationalen Erhebung anbrachen, als das Volk sich wiederfand und die Ehrfurcht vor seiner Geschichte wieder lebendig wurde, da ward der Fröhliche Adler neben dem neuen Wegweiser wieder auf schwarz-weißem Pfahl aufgestellt.

Von dieser sichtbaren Wegspur wollen wir ausgehen und der Zeit nach bald hier und da in der Liebauer Landschaft die Spuren der preußischen Geschichte betrachten.

Über die Pässe sind die ungarischen Husaren der Kaiserin-Königin geritten, die Regimenter des Erzhauses Österreich marschierten durch die Pforte von Landeshut nach der Oder-ebene herab. Wohl lasteten die Einquartierungen auf den geduldigen schlesischen Untertanen der Kaiserin, aber vom Kriege selbst blieb die Landschaft verschont. Die Friedensglocken läuteten, Schlesien ist preußisch geworden. An den Wegweisern werden die Hoheitszeichen des neuen Staates angebracht. Nicht ohne Absicht mag vor den Toren der Abtei Grüssau der Preußen-aar in jenem Jahre aufgerichtet worden sein. Allenthalben wurde Ordnung geschaffen und Einheitlichkeit in den unklaren Verwaltungs- und Gerichtsverhältnissen der Landschaft: „Liebau hat den Prälaten von Grüssau zur Obrigkeit und keine Kämmerei; die Magistratspersonen haben auch keine Besoldung, sondern nur einige unzuverlässige Sporteln“, so berichtet 1742 der Steuerrat Wernicke an die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer.

Der zweite schlesische Krieg trifft die Landschaft von Liebau als preußisches Gebiet. Die Truppen der Kaiserin Maria Theresia besetzen Feindesland. In Landeshut steht General von Winterfeldt und hat mit seinen drei Bataillonen den Kirchberg in der südlichen Vorstadt und den Gerichtsberg an der Straße nach Reichhennersdorf besetzt. Von Grüssau rückt am 22. Mai 1745 General Graf Nadasdy mit 6000 Mann heran. Trotz dreifacher Übermacht wird er geschlagen und bis Schömberg verfolgt. Nach der siegreichen Schlacht von Hohenfriedeberg am 14. Juni 1745 flutete das geschlagene kaiserliche Heer durch die Landschaft von Liebau. Ihm folgt der König mit seiner Armee. Zum ersten Male ist er in Landeshut. Nach Böhmen hinein ziehen die preußischen Truppen und heften bei Soor neuen Siegesruhm an ihre Fahnen. Aber im Rücken der siegreichen Armee wird die Landschaft von Liebau von Kroaten und Panduren jämmerlich heimgesucht. Schömberg wird barbarisch ausgeplündert und teilt das Schicksal seiner Nachbarstadt Friedland. In Reußendorf bei Landeshut liegt Oberst von Mannstein und erlässt einen Aufruf zur Bewaffnung der Landbevölkerung. Der König billigt ihn, „damit keine lebendige Seele von diesem Räuberfestindel, welche gar unter keine Miliz zu rechnen sind, herauskommen möge“. Bei den Preußen herrscht Ordnung, unser neuer König schützt uns gegen die Soldaten unserer einstigen Landesmutter! Diese Erkenntnis ging den Bewohnern der Liebauer Landschaft in der Zeit des Zweiten Schlesischen Krieges auf.

Nach zehn Friedensjahren ist wieder Krieg im Lande, zum dritten Male seit sechzehn Jahren. Wieder ziehen die

kaiserlichen Völker über die alte Paßstraße. Mit 8000 Mann hält der kaiserliche General Jahnus Liebau, Landeshut und Schmiedeberg besetzt. Es ist im August 1757. Der König hat bei Kolin in Böhmen die Schlacht verloren. Am 15. und 16. August 1757 wird die Landeshuter Landschaft der Schauspiel neuer Kämpfe. Der preußische General Kreyzen wird geschlagen. Der November ist da, wo ist der König? Aus Thüringen kommt Siegesbotschaft. Das Reichsheer und die Franzosen sind bei Rossbach glänzend geschlagen. Da hört man neue Post: die Preußen sind unter den Toren Breslaus besiegt, die Landeshauptstadt ist wieder kaiserlich. Als aber die Weihnachtszeit des Jahres 1757 naht, eilt die Kunde vom glorreichen Siege bei Leuthen durch das schlesische Land. Wiederum sah die Liebauer Landschaft ein geschlagenes Heer. Prinz Karl von Lothringen passierte am 23. Dezember mit den Resten seiner stolzen Armee die Gebirgsübergänge, unablässig verfolgt von einem Teile des preußischen Heeres unter dem Befehl des Husarengenerals von Zieten. Er besetzt den Paß von Liebau und lässt Schanzen aufwerfen. Noch heute kann man auf dem Lerchenberg bei Oberblasdorf auf dem rechten Boberufer ihre Reste im Walde wahrnehmen. Die auf der anderen Seite der Straße Reichhennersdorf—Liebau gelegenen Höhen tragen den Namen die Angenelliberge. Eine neue Wegspur preußischer Kriegsgeschichte. Sie sind genannt nach dem Generalmajor Ludwig Marquis von Angenelli, Chef des gleichnamigen Freibataillons, das erst 1757 in Merseburg errichtet, sich schon am 22. November in der Verteidigung von Kleinburg bei Breslau auszeichnete, bei Leuthen in der Reserve blieb und an der Verfolgung des geschlagenen Heeres teilnahm. Am 27. Februar 1758 machten die Österreicher einen Vorstoß auf Liebau, der jedoch mißlang. Am oberen Ende des Freudentales bei Hermsdorf-städtisch trägt ein Waldstück den Flurnamen „Der Kirchhof“. Dort sollen bei Pflanzarbeiten Lanzen spitzen und Helme aus dem 18. Jahrhundert ausgegraben worden sein. Unweit davon liegen die Silberwiesen. Der Überlieferung soll dort eine Kriegskasse verloren gegangen sein. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Flurnamen mit den kriegerischen Ereignissen aus dem Februar 1758 zusammenhängen. Einen halben Monat später, Mitte März 1758, kommt der König in die Liebauer Landschaft und nimmt in der Abtei von Grüssau Quartier. Er wohnte in den Zimmern des Abtes. Hier meldete sich Heinrich de Catte am 21. März 1758 bei ihm als Vorleser zum Dienst. Bei der ersten Unterredung, die 3½ Stunden dauerte, schilderte ihm der König seine Tageseinteilung: 3 Uhr morgens gewaltshomes Wecken. Lektüre der eingegangenen Depeschen. Eine Stunde Flötenspiel. Briefdiktat. Lektüre alter Bücher. Parade und Paroleausgabe. 12 Uhr Mittagstafel. Nach Tisch Flötenspiel, Unterzeichnung der Briefe. Bis 4 Uhr Lektüre. Von 4—6 Unterhaltung mit seinem Vorleser. Von 6 bis 7½ Konzert. Von 7½ bis 9 schriftstellerische und dichterische Arbeit. „In dieser Zeit beschmiere ich mitleidlos Papier mit Prosa und mit Versen“ sagt der König von dieser Tätigkeit. Um 9 Uhr Nachtruhe.

Bis zum 19. April blieb der König in Grüssau. In seiner Abwesenheit setzte sich der österreichische General Jahnus dort fest, wurde aber am 7. Juli von General von Rehow vertrieben. Nach der vergeblichen Belagerung von Olmütz zog der König am 8. August von Friedland her kommend, mit seiner Armee durch das Biedertal. Das Lager wurde am 9. auf den Höhen

östlich Kleinhennersdorfs und Neuen aufgeschlagen. Die Husaren lagerten dem Klostergarten gegenüber, der Garten selbst war von den Freikompagnien besetzt. Der König übernachtet in der Abtei. In den frühen Morgenstunden des 10. August schreibt er an seinen Bruder Heinrich über die Maßnahmen, die im Falle seines Todes getroffen werden sollen.

Am gleichen Tage galoppiert der getreue Vorleser de Catte seinem Könige nach und holt ihn in Bogelsdorf bei Landeshut ein. Die Adjutanten hatten ihn gewarnt, eigenmächtig nachzufolgen, weil der König ihn nicht aufgefordert hatte, mitzukommen. de Catte aber bat den König inständig, ihm folgen zu dürfen. Friedrich rechnete seinem Vorleser diese Aufmerksamkeit hoch an und gestattete ihm, an seinem Marsch gegen die Russen teilzunehmen. So wurde de Catte Zeuge der siegreichen Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758. Indessen schlug sich Fouquet, der von Landeshut aus mit 10 Bataillonen die Pfälzlandschaft decken sollte, mit der feindlichen Übermacht herum.

Das Unglücksjahr 1759 sah den König im März in Landeshut, wo er vom 12. bis 25. April weilte und in dieser Zeit in regem Briefwechsel mit Voltaire und mit seinem Freunde, dem General Fouquet stand. Am 26. April brach er nach Neisse auf, und am 12. Mai kehrt er wiederum in die Pfälzlandschaft von Landeshut-Liebau zurück. Dieses Mal war das Hauptquartier in Reichhennersdorf, wo der König bis zum 5. Juli bleibt. Eine große Anzahl Briefe und einige satirische Gedichte sind von Reichhennersdorf datiert. Am 5. Juli verlässt der König die Liebauer Landschaft, um wiederum gegen die Russen zu marschieren. In zwei Kolonnen geht das Heer zunächst nach Hirschberg, die erste über Pfaffendorf, Schmiedeberg, Lomnitz, die zweite über Schreibendorf, Fischbach, Rohrlach, Eichberg und Hartau. Dieses Mal war es ein Ausmarsch zur Niederlage. Bei Kunersdorf wurde der König am 12. August 1759 besiegt. Die Liebauer Landschaft wurde von den Nachwirkungen dieser Unglückschlacht nicht berührt. Einen Versuch der Österreicher, sich zwischen Landeshut und Schweidnitz zu schieben, vereitelte Fouquet bei Konradswaldau und Golz bei Friedland. Der schwerste Schlag aber traf die Landschaft im folgenden Jahre. Bei Landeshut wird am 23. Juni 1760 der General Fouquet mit einem Korps von 11 000 Mann nach heldenmütigem Widerstand von der 40 000 Mann starken Armee des Generals Laudon überwältigt. Bis auf 1500 Mann wird die preußische Heeresmacht ver-

nichtet. Die Hügel südlich von Landeshut sind die Wegspuren dieses Heldenkampfes. Der Mühlberg, Hahnberg, Galgenberg, Kirchberg, Burgberg und Thiemenberg bezeichnen die preußische, der lange Berg bei Reichhennersdorf, der Göbelberg, der Stadtwald und der Leuschnerberg die österreichische Stellung. Nördlich von Landeshut wird der verwundete General von Fouquet gefangen genommen. Der Niederlage folgte eine furchtbare Plünderung der Stadt, bei der 12 Einwohner getötet, viele verwundet und misshandelt und der Wohlstand von Landeshut vernichtet wurde.

Wieder ein neuer Schlag, ruft der König aus, als er die Trauerbotschaft erhält. Das Unglück meines lieben Fouquet wirft alle meine Pläne um. Ich habe noch nichts Genaues darüber erfahren. Aber ich bin überzeugt, er hat sich als tapferer Offizier verteidigt und sich nicht einfach ergeben wie die Kujone bei Maxen.

Fouquet hat das Vertrauen seines Königs gerechtfertigt. Von 2 Uhr morgens bis 10 Uhr hat er der furchtbaren Übermacht heldenmütigen Widerstand geleistet, bis das Pulver verschossen war. Friedrich sagt von ihm: „Sein manhaftes Widerstand findet in der Geschichte nicht seinesgleichen, außer in der Verteidigung der Thermopylen durch Leonidas mit seinen Spartanern. Beider Schicksal war fast das gleiche.“

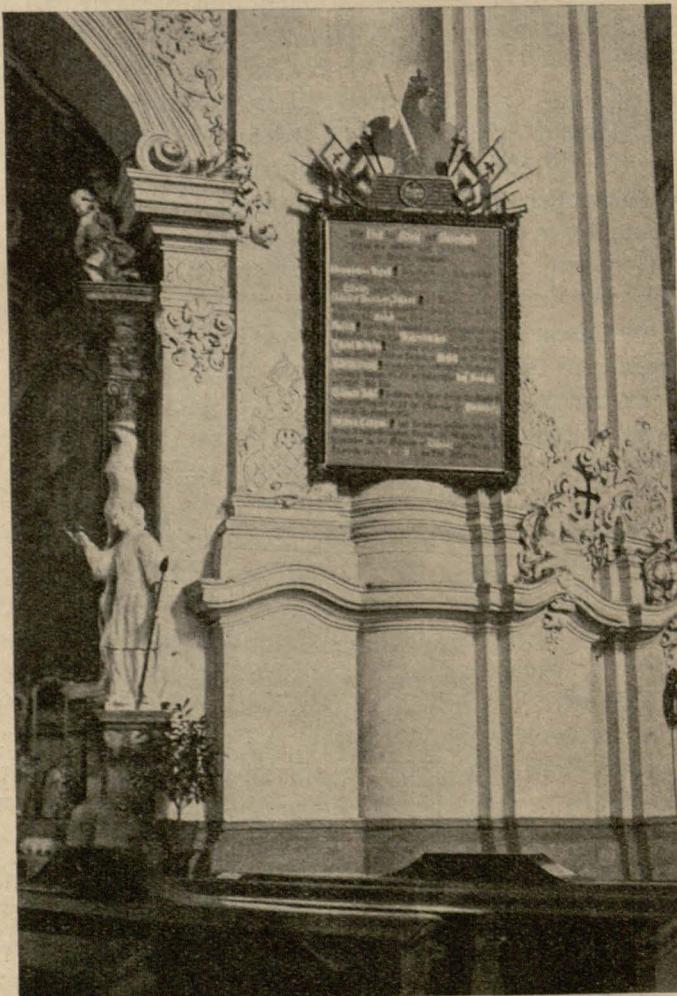
Zahlreiche Flurnamen der Landeshuter Umgebung erinnern noch heute an die Kämpfe vom Juni 1760, so die Schanzen bei Landeshut, Ober- und Nieder-Zieder, die Pandurenwiese

und die Pandurengräber am Forstberge bei Wittgendorf auf den Sattelberg zu, der Tränkenberg bei Bogelsdorf.

Noch einmal sollte die Liebauer Pfälzlandschaft im 18. Jahrhundert der Schauplatz kriegerischer Ereignisse werden. Im Herbst 1778 zieht der Alte Fritz noch einmal ins Feld. Den bayrischen Erbfolgekrieg nennt diesen Feldzug die Geschichte, den Kartoffelkrieg nannte ihn das Volk.

Eine Tafel am Methnerschen Hause in der Moltkestraße in Landeshut erinnert an den Aufenthalt des Königs in jenem Jahre, da er beim Kaufmann Duttenhofer im Quartier lag. Er kam aus dem verödeten Böhmen und meinte „in den Palast des Großmoguls versetzt zu sein“, so behaglich und schön war das Haus des Kaufherrn. In diesem Jahre wurden Schömberg, Liebau und Friedland geplündert.

Wer kennt nicht die schöne Pfäffstraße nach den Grenzhauden hinauf? Umwandlung des Ausgespannes, oberhalb des Pfäfkretschams, sammelte sich am 8. November 1778 eine starke, österreichische Angriffs-



Tafel für die Gefallenen von 1866 in der Klosterkirche zu Grüssau
Aufn. E. Glaeser

kolonne, der es mit noch zwei anderen Kolonnen durch einen Scheinangriff gelang, das in Dittersbach-städtisch lagernde Infanterieregiment von Thadden zu überfallen. Der Oberst wurde erschossen, sein Adjutant tödlich verwundet. Im Hause des Obersten erbeuteten die Feinde die Regimentskasse und acht Fahnen. Das inzwischen alarmierte Regiment vertrieb die Österreicher alsbald. Der König vergaß dieses ihm überaus peinliche Ereignis nicht. Als er 1781 in Schmiedeberg weilte, ist er auf den Pfad geritten und hat sich den Ort der Kampfhandlung genau betrachtet. Vom Teller über das Ausgespann kehrte er nach Schmiedeberg zurück. Von der Schönheit der Gegend ist er so entzückt gewesen, daß er geäußert haben soll, es gibt nur ein Schlesien.

Zweimal noch ist das Rad preußisch-deutscher Geschichte mit seinen kriegerischen Ereignissen durch die Liebauer Landschaft gerollt. 1807 hielten die Franzosen bei Landeshut eine Truppenschau ab, die dem Kreis 9000 Taler kostete. Unerträglich waren die Lasten der französischen Besatzung, besonders in Landeshut, Liebau und Schömberg. Die Berichte über die Verpflegung der fremden Truppen sind uns über-

liefert, und wir sind erschüttert zu lesen, welche Unmengen diese Leute aus purem Übermut verzehrten.

1813 sah Landeshut die große Parade einer russischen Armee in Stärke von 28 000 Mann unter den Augen der bündeten Monarchen König Friedrich Wilhelm III. und des Kaisers Alexander von Russland. Ein Denkmal nördlich von Landeshut erinnert an dieses militärische Schauspiel.

Die Gedenktafeln der Gefallenen in den Kirchen der Landschaft zeugen von dem Opfermut ihrer Bewohner. Die schön geschmückten Tafeln in der Klosterkirche zu Grüssau sind ein treffliches Beispiel für den charakteristischen Zweiklang in Schlesien: strenger preußischer Stil auf heiterem süddeutschen Barock.

Das letzte Mal hat die Liebauer Landschaft die ehernen Würfel preußischer Kriegsgeschichte rollen gehör, als 1866 die Truppen von Landeshut über Grüssau, Schömberg, Albdorf und über Liebau, Königstal, Bernsdorf nach Böhmen einrückten und als der Kanonendonner von Trautenau die Scheiben in den Grenzdörfern klirren ließ.

Pfahlandschaft an den Staatsgrenzen ist Schicksalsland. Möge ein gnädiges Geschick über die Liebauer Landschaft walten.

Bom Gebirge

Emil Weiß †.

Am Osterabend verstarb Oberpostsekretär a. D. Emil Weiß, Hirschberg, im Alter von 71 Jahren an einem schweren Magenleiden. Mit Weiß ist ein echter Sohn seiner Heimberge, einer der besten Kenner unseres Gebirges, ein begeistertes R.G.B.-Mitglied, einer unserer Geitreuen dahingegangen. Er war viele Jahre Vorstandsmitglied und 2. Begegart der O.G. Hirschberg und Vorstandsmitglied der Bergwacht seit ihrer Gründung. Selbstlos, genügsam und bescheiden in seinem Leben, ist er wenig in der breiten Öffentlichkeit hervorgetreten. Was er aber für den R.G.B. und unser Gebirge in selbstloser Arbeit und seltener Treue geleistet hat, das kann in dünnen Worten nicht gebührend gewürdigt werden. Galt doch sein Leben der Heimat, dem Gebirge und dem R.G.B.

Liebe, Freundschaft und Treue brachte er allen entgegen, die ihn kannten, und er war immer ein aufrichtiger, hilfsbereiter und wahrhafter Freund.

Seine Verdienste sind durch die Ehrenmitgliedschaft der O.G. Hirschberg, die silbernen Ehrennadeln des Hauptvorstandes und der Ortsgruppe anerkannt worden. Die starke Beteiligung an der Beisetzungsfierlichkeit zeigte die Liebe und Hochachtung, der sich Weiß allgemein erfreute.

Möge diesem lieben und treuen Bergfreunde die Erde leicht werden.

Berührungsverbesserungen
im Riesengebirge.

Sommer 1935.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Reichsbahn in diesem Jahre auf unseren Antrag hin wichtige Fahrplan-Verbesserungen durchgeführt hat. Von diesen sind für uns folgende besonders wichtig und erwähnenswert:

1. Auf der Strecke Hirschberg — Breslau ist ein neuer Zug-Paar eingelebt mit folgenden Fahrzeiten: Hirschberg ab 7.39 Uhr, Breslau an 9.49 Uhr, und in der Rückrichtung: Breslau ab 21.39 Uhr, Hirschberg an 23.40 Uhr. Hier ist also einem lang gehegten und immer wieder vorgebrachten dringlichen Wunsch

nach einer guten und beschleunigten Frühverbindung nach Breslau und einer guten Abendverbindung von Breslau nach Hirschberg Rechnung getragen.

2. Hiermit im Zusammenhang bestehen während des Sommers, und zwar vom 15. Mai bis 30. September zwei beschleunigte Zugverbindungen zwischen Hirschberg und Liegnitz über Merzdorf-Volkenhain, und zwar in folgender Fahrplansfolge: Hirschberg ab 7.39 Uhr, Liegnitz an 9.22 Uhr (also neuer Zug) und in der Rückrichtung: Liegnitz ab 16.30 Uhr, Hirschberg an 18.16 Uhr.

Ferner verkehrt in umgekehrter Richtung ein beschleunigtes Personenzug-Paar täglich, allerdings nur vom 1. Juli bis 31. August, während der übrigen Zeit nur an Sonntagen, mit folgender Fahrplansfolge: Liegnitz ab 7.35 Uhr, Hirschberg an 9.13 Uhr, und in der Rückrichtung: Hirschberg ab 20.05 Uhr, Liegnitz an 21.56 Uhr.

3. Schlechter sieht es hinsichtlich der Strecke Hirschberg — Görlitz — Berlin aus. Hier ist zwar die Fahrzeit des D. 192 beschleunigt worden, derart, daß er vom 15. Mai ab Hirschberg um 11.10 Uhr verläßt und in Berlin bereits um 15.05 Uhr eintrifft, wobei er dort die Anschlüsse nach dem Westen und nach Hamburg erreicht.

Auch in der Rückrichtung ist die Fahrzeit des D-Zuges 191 so beschleunigt worden, daß er Berlin um 11.10 Uhr verläßt und in Hirschberg um 15.32 Uhr eintrifft. Andererseits ist es aber auf die Dauer untragbar, daß man von Hirschberg aus mit einem beschleunigten Zug erst um 11.10 Uhr vor mittags abfahren kann. Das Eintreffen um 15.05 Uhr in Berlin ist zu spät, um z. B. noch bei irgendeiner Behörde oder Dienststelle vorzusprechen zu können.

Will man andererseits noch einigermaßen rechtzeitig in Berlin sein, dann muß man bereits um 6.14 Uhr mit einem Personenzug bis Berlin fahren, um dort 12.35 Uhr anzukommen.

Wir haben daher auf Grund meines Vorschlags durch den Geheimbeirat des Landesverkehrsverbandes, dem der Hauptvorstand des R.G.B. sich anschließt beantragt, daß der jetzige Zug 6.14 Uhr ab Hirschberg als beschleunigter Zug bis Berlin

durchgeführt wird, dabei etwa eine halbe Stunde später, also etwa um 6.45 Uhr von Hirschberg abfährt und trotzdem wesentlich früher in Berlin eintrifft.

Sollte dieser Vorschlag aus irgendeinem Grunde fahrplantechnisch nicht durchführbar sein, was wir ja hier nicht ohne weiteres durch die Zusammenhänge des Gesamtfahrplanes der Reichsbahn übersehen können, dann wird gebeten, den D 192 ab Hirschberg wieder früher, also etwa 9.40 Uhr von Hirschberg abgehen zu lassen. Dieser Zug ist früher Jahrzehntelang um diese Zeit gefahren, und es hat sich gezeigt, daß die Späterlegung des Zuges die Verkehrslage unbedingt verschlechtert hat.

Ferner fehlt eine Abendverbindung nach Berlin. Der letzte Zug werktags geht schon um 18.31 Uhr. Der in der Zeit vom 23. Dezember bis 28. Februar verkehrende Zug E 184, 20.21 Uhr ab Hirschberg, 23.54 Uhr an Berlin, hat sich bei dem reisenden Publikum großer Beliebtheit erfreut und wird außerordentlich vermehrt. Es wird daher gebeten, daß dieser E 184 ganzjährig durchgeführt wird.

4. Eine wesentliche Verbesserung ist dadurch geschaffen worden, daß das beschleunigte D-Zug-Paar 193/194 auf der Teilstrecke zwischen Berlin und Hirschberg ganzjährig verkehrt, während das Zug-Paar zwischen Hirschberg und Bad Muskau nur im Sommer-Abschnitt bis 30. September und dann voraussichtlich wieder während der Winterzeit verkehrt.

Die Fahrzeit dieses D-Zuges 194 ist so beschleunigt worden, daß er Hirschberg um 16.59 Uhr verläßt und Berlin bereits um 20.35 Uhr erreicht.

Auch der Abendzug von Berlin nach Hirschberg verläßt Berlin eine Stunde später als bisher, also erst um 19.45 Uhr, um genau um 24 Uhr hier einzutreffen.

Die Verschiebung dieses Abendzuges war notwendig, um in Görlitz die Anschlüsse von Stuttgart, München, Leipzig und Dresden her passend zu gestalten.

In umgekehrter Richtung ist ebenfalls eine beschleunigte Verbindung ab Görlitz geschaffen worden, bei der man in Görlitz gegen 8 Uhr früh abfährt, Stuttgart um 19.05 Uhr und München um 18.19 Uhr erreicht.

Von diesen Städten aus bestehen wieder gute internationale Verbindungen.



5. Es verkehrt auch wiederum das Eilzug-Paar 331/32 zwischen Stettin und Hirschberg in der alten Fahrpläne. Eine erhebliche Verbesserung ist jedoch dadurch geschaffen worden, daß auch im Winterhalbjahr, in dem der Zugabschnitt zwischen Hirschberg und Sorau nicht gefahren wird, eine gute Verbindung mit Stettin dadurch besteht, daß man in Hirschberg mit dem D-Zug über Lauban, Kohlsdorf, Sorau um 11.10 Uhr abfährt, und daß in der Rückrichtung ein direkter Anschluß in Sorau über Siegersdorf-Löwenberg nach Hirschberg geschaffen ist, wobei die Ankunft in Hirschberg aber nicht, wie im Sommer, um 15.42 Uhr, sondern während des Winterhalbjahres um 17 Uhr erfolgt.

6. Auf den Strecken Hirschberg-Schmiedeberg und Hirschberg-Krummhübel hat sich, abgesehen von einigen kleinen Verschiebungen in den Abfahrtszeiten, nichts geändert.

Neu eingeführt ist noch ein später Abendzug, welcher Schmiedeberg um 23.05 Uhr und Krummhübel " 23.02 " verläßt und in Hirschberg " 23.34 " anlangt.

Neu ist auch noch die Verlängerung des bisher nur zwischen Hirschberg und Schmiedeberg verkehrenden Mittagzuges bis und von Landeshut.

7. Auf der Strecke Hirschberg-Schreiberhau-Polaun bleiben die bisherigen Zugverbindungen bestehen, desgleichen auf der Strecke Hirschberg-Löwenberg-Siegersdorf-Sagan und auch auf der Strecke Greiffenberg-Friedeberg-Hirschberg. Das Erzgebirge ist z. B. durch die Zuglagen befriedigt, die eine ausreichende Verbindung, besonders in Richtung Berlin und auch Görlitz-Dresden-Leipzig gewährleisten.

8. Was wir weiter wünschen und seit Jahren immer wieder gewünscht haben, ist die Einführung der in Berlin und Breslau ankommenden Züge auf die Stadtbahn bzw. in Breslau auf den Hauptbahnhof. Wenn das wegen irgendwelcher Schwierigkeiten finanzieller Art oder wegen Überlastung der in Betracht kommenden Gleisanlage nicht möglich sein sollte, dann besteht der Wunsch, daß wenigstens die D-Züge über den Schlesischen Bahnhof und Friedrichstraße bis Charlottenburg geführt werden. Solange unsere Züge in Berlin auf dem vollkommen untergeordneten Görlitzer Bahnhof und in Breslau auf dem Freiburger Bahnhof enden, ist und wird das Riesengebirge ein Verkehrsgebiet zweiten Ranges sein und bleiben.

Im Interesse des Fremdenverkehrs ist es daher von allergrößter Wichtigkeit, daß die Reichsbahn doch einmal daran denkt, diesem, wie ich schon sagte, seit vielen Jahren gesäuerten Wunsche etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

9. Weiter haben wir seit Jahren die Anregung eines Kurzwagens von Hirschberg über Görlitz-Dresden nach Leipzig gefordert, evtl. bis Frankfurt am Main. Es wird als großer Mangel empfunden, daß auf dieser Strecke ein Kurzwagen nicht läuft. Hier könnte die Reichsbahn ohne wesentliche Mehrbelastung dem Überstand begegnen und damit den Fahrgästen einen bedeutenden Vorteil bieten, vor allem aber dem Riesengebirge nutzen.

10. Auch die Aussage von Sonntags-Rückfahrtkarten von Berlin nach Hirschberg ist und bleibt ein Programm punkt unserer Forderungen. Der durch die Reichsbahn von Sonntags-Rückfahrtkarten verteuerte Fahrpreis nach dem Riesengebirge veranlaßt viele Gäste, eine billigere Fahrgelegenheit (Auto-Omnibusse) zu benutzen. Die Reichsbahn hat dadurch nur selbst den Schaden und Nachteil.

11. Auch von Dresden-Neustadt aus werden immer noch keine Rückfahrtkarten nach Hirschberg ausgegeben, während man diese Rückfahrtkarten von Dresden-Hauptbahnhof aus erhalten kann. Auch hier müßte endlich einmal unserer Forderung entsprochen werden.

12. Die Reichsbahn wird auch in diesem Jahre alles tun, um den berechtigten Wünschen des reisenden Publikums hinsichtlich ihrer Postautolinien zu entsprechen.

13. Ebenso wird die Hirschberger Thalbahn in diesem Jahre ihren Fahrplan verbessern und beschleunigen und aller Voraussicht nach auch noch eine Fahrpreisermäßigung durchführen.

14. Bezuglich des Flugverkehrs kann ich die erfreuliche Tatsache berichten, daß der bereits gefährdete und im Flugzeug der Luft Hansa schon gefährliche Flugplatz Hirschberg bestehen bleibt, und daß es den vereinten Bemühungen der Schlesischen Luftverkehrs A.-G. und der Luftverkehr Riesengebirge G. m. b. H. gelungen ist, in diesem Sommer wenigstens eine Stichlinie einzurichten, die von der Luft Hansa bestlogen wird und die etwa folgende Flugzeiten aufweist.

Das Flugzeug verläßt Breslau im Anschluß an das 7.55 Uhr früh von Gleiwitz eintreffende Flugzeug, also etwa 8.05 bis 8.10 Uhr und trifft etwa 8.45 Uhr in Hirschberg ein, fliegt 8.55 Uhr von Hirschberg ab, erreicht Breslau etwa um 9.30 Uhr und hat damit Anschluß an das 9.55 Uhr ab Breslau abgehende Flugzeug in Richtung Dresden-Leipzig mit Anschlüssen nach Frankfurt a. M., Nürnberg, München usw. Das Flugzeug bleibt dann in Breslau stehen und startet wieder im Anschluß an das 17.35 Uhr von Berlin kommende Flugzeug nach Hirschberg, trifft dort etwa 18.10 Uhr ein, verläßt Hirschberg etwa 18.25 Uhr, um um 19 Uhr in Breslau zu landen.

Wir haben natürlich gemeinsam mit der Schlesischen Luftverkehrs A.-G. ein bedeutendes finanzielles Opfer bringen müssen, dabei aber im Unterschied zu Görlitz, das vollständig aus dem Flugzeug herausgesunken ist, erreicht, daß wir zunächst einmal wenigstens im Flugzeug drin bleiben. Die Luftverkehr Riesengebirge G. m. b. H. hofft bestimmt, bei einer Besserung der Verhältnisse, daß vielleicht schon im nächsten Jahre Hirschberg wieder in das allgemeine Flugzeug der Luft Hansa aufgenommen wird.

Dauster.

Am 15. Mai wird die Höchstgeschwindigkeit der Reichsbahn herausgesetzt u. a. auf der Strecke Hirschberg (Riesengeb.) Hbf.—Petersdorf (Riesengeb.) von 60 auf 80 km/h und von Petersdorf (Riesengeb.) — Josephinenhütte von 50 auf 65 km/h. Dadurch wird eine wesentliche Beschleunigung im Reiseverkehr und auch ein erheblicher Zeitgewinn für die Reisenden selbst erzielt. Den Wegebewohnern — vor allem den Kraftfahrern — wird empfohlen, die Erhöhung der Höchstgeschwindigkeiten beim Besfahren der Wegeübergänge an den genannten Strecken zu berücksichtigen.

Nach einer Verhandlung von fünf Jahren wird die Tschechoslowakei von Deutschland die Bahn Reichenberg-Grottau in einer Länge von 22,2 Kilometer anlaufen. Der Preis beträgt etwa 60 Millionen Kronen.

Das Verzeichnis der Sonntagsrückfahrtkarten im Bereich der Reichsbahndirektion Breslau ist bei allen Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos zu haben.

Wer im Riesengebirge und im Bereich seines Vorlandes wandert, benutzt zur Ausgestaltung seiner Fahrten den Kraftpostfahrrplan für Schlesien, Sommer 1935 25 Pf., da die zahlreichen Kraftpostlinien die schönsten Gegenden erschließen.

RGV-Bergfahrt zur Badesfallbaude am 11. V. 1935.

Die Erinnerung an die frohen Stunden freundschaftlicher Verbundenheit beim Frühjahrstreffen 1934 in Baderhäuser hat dem diesjährigen Bergkonzert eine starke Anziehungskraft gegeben. Fast doppelt soviel Teilnehmer als im Vorjahr fanden sich in Ober Schreiberhau ein, um unter Vorantritt der Schreiberhauer Trachtenkapelle zur Badesfallbaude gegen das im Abendlicht aufleuchtende, zum Teil mit Schnee bedeckte Gebirge zu marschieren. Etwa 140 frohgestimmte RGV'er füllten die anheimelnd geschmückten Räume der Baude, wo ihnen der Vors. der Ortsgruppe Schreiberhau, Konrektor Klemmer, den Willkommen entbot und die Altschlesische Sängergilde Schreiberhau sie durch ihre Vorträge erfreute. Während des Abendessens hielt zunächst der Vors. des Hauptvorstandes, Studienrat Dr. Lampy, eine meisterhafte Rede, in der er das Wirken der früheren Führer des RGV. würdigte. Der Verein bekämpfte als seine Feinde die Selbstsucht und die Gleichgültigkeit, und hierfür opferten Tausende im Lande. Dessen sollten aber auch die gedenken, die hierher kommen, den Segen des RGV. genießen, aber nichts für diesen tun wollen. Vorbildlich sei die Arbeit der Ortsgruppe ihrerseits verlieh die silberne Nadel an die Herren Dr. Tichy, Geißler, Rohlam und an den Schatzmeister des Gesamtvereins Höhne. Feyer ernannte sie die Herren Wilhelm Bölsche, General v. Wartenberg und Dr. Lampy zu ihren Ehrenmitgliedern. Darauf rückte Wilhelm Bölsche „als Dank seines eigenen Lebens an das Riesengebirge selbst“ eine Ansprache an die jungen Mitglieder, die in die schöne Zukunft hineinwachsen. Er feierte die Größe der Landschaft des Riesengebirges und sprach über die Naturschutzbewegung. An die Jugend ergeht die Forderung, dafür zu sorgen, daß unsere Besucher würdig seien des Allgemeinbesitzes, daß sie dieses heilige Naturareale empfangen als ein anvertrautes Kleinod, das sie durch die neue Zeit zu betreuen haben. Landrat v. Alten (Hirschberg) sprach für den Kreis und die Stadt Hirschberg, die Bürgermeister Blasius vertrat, und Bürgermeister Türk (Schreiberhau) begrüßte die Versammlung. Der Vertreter der Stadt Liebau bat um recht starken Besuch bei der Hauptversammlung.

Die altschlesische Sängergilde ließ nun ihre volkstümlichen Weisen erklingen und steigerte die gemütliche Stimmung durch gemeinsames Singen einiger ihrer Lieder. Nachdem man noch den Badesfall im bunten Scheinwerferlicht bestaunt hatte, organisierte Verkehrsinspektor Rohlam die Fidelis mit zwischelfallschütterndem Erfolg. Daß dieses schöne, die RGV'er zu einer harmonischen Familie einigende Erlebnis nicht ein Traum gewesen ist, daran erinnert jeden Teilnehmer noch heute ein reizender Aschenbecher aus der Josephinenhütte, den die Ortsgruppe Schreiberhau überreichen ließ.

Die Ehrung der Brüder Partsch.

Der Morgen des 12. Mai machte ein so grämliches Gesicht, als neideten höhere Gewalten die Ehre, welche der Tag zwei verdienten Sterblichen bringen sollte. Dichte Nebel wallten über den Bergen, und durchs Tal fuhr ein Nordost, der kaum freundliche Gefüße, am allerwenigsten Lenzeslust aufkommen ließ. So ging es am Erzgebirge entlang der Sonne entgegen, doch wollte sie sich nicht enthüllen. In undurchdringlichen Wolken steckten die Höhen des Riesengebirges, kaum daß durch einen Nebelschlund hier und dort einmal der winterliche Schneehang lugte. Dann wälzt der Badesfall

brausend seine braunen Fluten daher und verräte, daß oben in seinem Ursprungsgebiete wärmere Luft Eis und Schnee zum Schmelzen bringt. Im gastlichen Hause der Josephinenhütte prasseln die Scheite im Ofen, verbreiten wohlige Wärme, doppelt erfreulich nach langer kalter Fahrt. Müßig schaut man hinaus auf den Hüttensplan, wo erfreulicherweise nach und nach die eine und andere vertraute Persönlichkeit aus der großen Familie der RGV-Mitglieder auftaucht.

Da, gegen Mittag hin, enteilen die Wolken und geben der Sonne Raum. In festlichem Zuge unter fröhlichem Gesang naht die Trachtengruppe von Schreiberhau in der malerisch bunten Gewandung unserer Altvorderen; der Turnverein folgt, begleitet von zahlreichen Mitgliedern der Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins, welcher die festliche Veranstaltung zu danken ist. Leben und Bewegung herrscht nun um das sonst still und verträumt im Hintergrunde an den Wald gelehnte „Partschhäusel“; fast unverändert hat es seit etwa einem Jahrhundert seine äußere, aus Schrotholzstämmen gesichtete Gestalt bewahrt.

Feierlich tönt aus dem Hintergrunde ein alter Choral, vierstimmig gezeigt vom Chormeister der Sängergilde und wunderschön von ihr vorgetragen. Der Leiter der örtlichen RGV-Gruppe, Konrektor Clemmer, richtet ein Grußwort an die Versammlung und enthüllt die Gedenktafel aus der Meißnerhand Bennas. Dann hält Stu-

dienrat Dr. Lampp, Führer des Hauptvorstandes des großen RGV, die Festrede. Mit begeisterten Worten entrollt er das Lebensbild der Brüder, vor allem des großen Geographen Josef Partsch, der durch seine der Heimat gewidmeten Werke ganz besonders nahe mit den Bergen Schlesiens verbunden ist. Die Grüße der Universität Breslau überbringt Professor Dr. Euler, der Nachfolger von Karl Partsch auf dessen Lehrkanzel; sein Gedanken gilt der wissenschaftlichen Leistung seines Vorgängers. Weiter erwähnt Dr. Siebelt das nahe Verhältnis der beiderseitigen Familien, um daran die Grüße des St. Matthiasgymnasiums in Breslau und der Vereinigung „Matthesia“ der ehemaligen Schüler der Anstalt zu knüpfen, die beide stolz sind auf das Par nobile fratrum, die einst ihnen zugehörten. Ein Strauß von Bergblumen mit Schleife in den Farben des Gymnasiums wurde niedergelegt. Baharzt Dr. Peter sprach für die Schüler von Karl Partsch, Direktor Wiget brachte den Dank der Turnerschaft dar und rühmte seine Verdienste um das deutsche Turnwesen. Professor Dr. Fritz Partsch-Duisburg, der einzige übriggebliebene männliche Nachkomme des jüngeren der gefeierten Brüder, dankte namens der Familie in herzlichen Worten für die Veranstaltung, und endlich übernahm der Bevollmächtigte der Grundherrschaft, des Grafen Friedrich Schaffgotsch-Warmbrunn, Dr. Greß, das Denkmal unter Niederlegung eines Knieholzkranzes aus dem Schnee-

grubengebiete in den Schutz der Verwaltung. — Leise verfliegt das wehmütig-stolze Heimatlied der Riesengebirgler, während nunmehr in strahlender Pracht die Berge herniederschauen. Bald liegt der Festplatz wieder in stiller Ruhe. Nur die Fahnen rauschen noch bis zum sinkenden Abend über dem Denkmal. Dr. Siebelt, Flinsberg.

Liebauer Volks-Passion.

In Liebau hält dieses Jahr der RGV seine Jahresversammlung ab, und viele dem Gebirge besonders verbundene Menschen werden die freundliche kleine Stadt besuchen. Manche, die es seltener hierher führt, werden über die Regsamkeit der Liebauer erstaunt sein, gibt es doch sogar hier ein Theater, aber von besonderer Art. Seit 1934 veranstaltet Liebau Passionsspiele. Es spricht für die schönen Erfolg derselben, daß sie ab 20. Juni bis 14. Juli, und zwar jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, um 14 und 20.15 Uhr, wieder zur Aufführung gelangen. Auf der Naturbühne am heiligen Berge, umrahmt von Kuppen und Bergwäldern, vollzieht sich das Spiel, dessen Träger außer einigen Berufsschauspielern Einheimische sind.

Nach mehr als drei Monaten sind die beiden Opfer der am 2. Februar in den Elsgrund niedergegangenen Lawine gefunden worden. Am 15. V. wurde die Leiche des tschechischen Majors Pazdrex geborgen, zwei Tage später die des Stabskapitäns Prifril.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Herzlich willkommen
ihr Freunde der Berge!

Das Grenzland begrüßt die Heger und Besucher der Riesenberge auf ihrer Fahrt zur diesjährigen Hauptversammlung, begrüßt sie mit treudeutschem Handschlag, wie Grenzlanddeutsche ihre Brüder und Schwestern aus dem Reiche herzlicher nicht begrüßen können. Daß ihr es gerade sei, die zu uns finden, hier in unser Grenzland, das soll euch nie vergessen bleiben; denn Grenzland ist heiliges Land, Grenzland heißt Kampfland zu jeder Zeit. Und wir einfachen Bergmenschen hier, fernab dem Alltagsweg, sind so dankbar für jedes Zeichen der Anteilnahme, für jeden Besuch aus dem Reiche, aus der Provinz, merken wir doch dadurch, daß wir nicht allein stehen in diesem erbitterten Kampfe auf dem äußersten Vorposten für Deutschland und Heimat. Die Tage eurer Fahrt werden nicht für euch allein Festtage sein, nein, unser ganzes Bobertal wird daran teilnehmen. Die Berge und Wälder stehen in voller Pracht. Die Fichten und Tannen im Festgewand haben all ihre Licher aufgestellt, und Tausende von Glodenblumen läuteten euch den Bergsommer ein. Sie raunen und erzählen eine besondere Sprache von uns zu euch, von der großen Einigkeit und Unberührtheit, aber auch von der großen Sehnsucht, Liebe zu geben und Liebe zu nehmen.

Freunde! So wünschen wir denn, daß gerade die Tagung hier auf historischem Grenzlandboden das Band der Liebe und Treue zu unserer schönen Heimat und unserem lieben, deutschen Vaterlande so fest knüpfen möge, daß wir in unserer geeinten Stärke ein leuchtendes Beispiel von Volkgemeinschaft den noch unseren Reihen Fernstehenden geben. Wir wünschen ferner, daß euch die Stunden im Liebauer Tale eine genussreiche Erholung, ein Sichfinden nach aller harter Alltagsarbeit sein möchten und daß ihr unserem herrlichen Grenzlande mit seinen schlchten Bewohnern nach eurer

Heimkehr ein freundlich Erinnern im Herzen bewahret.

Berg Heil!

Die Ortsgruppe Liebau (Rsgb.) des RGV.
Heil Hitler!
Das städt. Verkehrsamt der Stadt Liebau
(öfl. Rsgb.).

55. Hauptversammlung des Riesengebirgsvereins am 15. und 16. Juni 1935 in Liebau
(öfl. Rsgb.).

Sonnabend, den 15. Juni:

Empfang der Gäste am Bahnhof durch Vertreter der Ortsgruppe Liebau, die durch eine Binde am Oberarm kenntlich sind. — Die Quartiere und Ausflugserteilung geschieht durch das städt. Verkehrsamt (Bimmer 8) im Rathaus. Hier ist auch die Teilnahme an Wanderungen, Fahrtens usw. anzumelden.

15.00 Uhr: Erste Wanderung in die Berge. Treffpunkt: Marktplatz. Wanderfolge: Philosophenweg — hl. Berg — Ferienheime der Justizamt Männer — Sprungschanze — durchs Weistische Gründel nach dem Rabenstein — Rebuche — Rebzugweg — Ullersdorf (Kasseetafel im „Grünen Wald“). Rückkehr nach Liebau. Ankunft gegen 19 Uhr.

16.00 Uhr: Zweite Wanderung in die Berge. Treffpunkt: Marktplatz. Wanderfolge: Unterstadt — Wihardplatz — Höllengrund — Junftsplatz — hl. Berg — Annakapelle — Herbergsplatz — Philosophenweg — Ferienheime der Justizamt Männer — 14-Nothelfer-Kirche — Ullersdorf (Kasseetafel im „Grünen Wald“). Rückkehr nach Liebau. Ankunft gegen 19 Uhr.

17.00 Uhr: Führung durch Liebau. Treffpunkt: Marktplatz. Folge: Besichtigung der katholischen Wallfahrtskirche, Strandbad Galgenberg, Besichtigung einer Flachsägemaschinewinnerei, die das Rohmaterial bis zum Garn verarbeitet.

18.30 Uhr: Schlesischer Heimatabend im Saale des Gasthauses zum „Rübezahl“. Muſi-

stücke: a) Badenweiler Marsch, b) Vom Rhein zur Donau, Musikalische Vereinigung Liebau. Gesangsvorträge: a) Liebauer Heimatlied von Spallek, Liebau, b) „O, du Heimat lieb und traut...“, von Becher. Willkommensspruch von Heimatdichter Neumann, Hermisdorf städt. Ansprachen: Ortsgruppe, Stadt, Hauptvorstand.

Ende des offiziellen Teiles.

Wunter Abend. Eingeleitet durch das schlesische Charakterstück „Der Hurttanz im Kraatschem“, wo die Gäste eine echte schlesische „Hur“ sehen. Hierbei gelangt zum Ausschank „Grenzquellsipser“ und als Happen zur Stärkung gibt's „Wärtschlan mit Kartoffelsoloate und Krien“.

Sonntag, den 16. Juni:

9.00 Uhr: Hauptversammlung im Saale des hauses zum „Rübezahl“.

9.00 Uhr: Spaziergang für alle, die nicht an der Haupttagung teilnehmen. Treffpunkt: Marktplatz. Wanderfolge: Panndurenweg — Heiliger Berg (Besichtigung der schönen Kapellenanlagen) — Luk ins Grenzland vom Aussichtsturm — Rodelbahnweg — Liebau. Ankunft gegen 11 Uhr.

11.30 Uhr: Mittagessen im Gaihof zum „Schwarzen Adler“.

13.00 Uhr: a) Auto-Sondersfahrt über die Bergstadt Schönberg durchs Biedertal nach dem Kloster Grüssau. Abfahrt vom Marktplatz. Fahrpreis 1,60 RM. Rückfahrt 5 Uhr. b) Besuch unserer Sudeten-deutschen in Adersbach. Besichtigung der einzig schönen Felsenstadt (Autosfahrt). Fahrpreis 2,60 RM. Besichtigungsgebühr der Felsen 0,85 RM. Abfahrt vom Marktplatz. Rückfahrt 7 Uhr. — Zu dieser Fahrt ist ein deutscher Reisepass oder auch ein Grenzausweis erforderlich. Der letztere ist durch das städt. Verkehrsamt erhältlich gegen Vorlegung eines Lichbildes.

14.00 Uhr: Wanderungen: a) Sportplatz — Rabental — Rabenstein — Röhrengrund —

Ullersdorf (Kasseetafel im „Grünen Wald“ und Tanz), 2½ Std. Rückkehr von Ullersdorf beliebig. b) Klettertour: Sprungschanze—Rabenstein—Rabental—Tal der Liebe—Haserplan—Denzinseifen—Rüberzahls Spartasse—Liebau. 3½ Std. c) Gemütlicher Spaziergang für ältere Gäste: Heiliger Berg—Nodelbahnweg—Zentralstelle—Schneepfengrund—Ullersdorf (Kasseetafel und Tanz im „Grünen Wald“). Rückkehr beliebig. 2 Std.

20.00 Uhr: Tanz mit musikalischer Unterhaltung in den Lokalen: Hotel Aufhäuser, Gasthaus zum Grünen Baum, Gasthaus zur Krone, Gasthaus zum

Schwarzen Adler, Konditorei und Café Teichmann.

Montag, den 17. Juni:

Für alle Gäste, die noch bei uns weilen, veranstalten wir eine Wanderung auf die Schneekoppe. Treffpunkt: Marktplatz. Zeit: 7 Uhr. Wanderfolge: Fahrt mit Verkehrsauto durch das Freuden- und Hermisdorfer Tal nach den Grenzbauden. Von hier beginnt die Fußwanderung über die Emmerquelle, Schwarze Koppe nach der Schneekoppe. Weiter am Schlesierhaus vorüber nach der Kleinen Teich-Baude, Kirche Wang nach Krummhübel. Von hier Rückfahrt mit Verkehrsauto über

Schmiedeberg, Paß nach Liebau. Rückkehr gegen 19 Uhr. Fahrpreis für die gesamte Fahrt 3 RM. Die Fahrt ist nicht anstrengend, so daß auch ältere Gäste teilnehmen können.

Weiter veranstalten wir an diesem Tage eine Fahrt zu unseren südendeutschen Brüdern jenseits der Grenze, und zwar mit dem

Besuch der Schlachtfelder in und um Trautenau.

Absfahrt mit der tschechischen Eisenbahn vom Bahnhof Liebau um 12.30 Uhr nach Trautenau. Besichtigung der Stadt, Besuch der Schlachtfelder, wo über 800 preußische Soldaten ruhen, Besuch der Gablonzhöhe. Rückfahrt ab Trautenau 19.12 Uhr. Ankunft in Liebau 19.50 Uhr. Fahrpreis 1,30 RM. hin und zurück.

Anmeldungen: Die Meldungen der Teilnehmer an der Tagung sind bis spätestens 5. Juni an das städt. Verkehrsamt Liebau (östl. Rsgb.) einzureichen. Die Meldungen für Übernachtung und Mittagessen sind verbindlich. Für die Verbindlichkeit haftet jede Ortsgruppe. Die Karten für die Auto-Sonderfahrten können in Liebau gelöst werden.

Preise: a) Für Übernachtung mit Frühstück 2 RM., b) für das Mittagessen 1,30 RM.

Leistungen: Zu a) Zimmer einschl. aller Bedienungsgelder, Frühstück ein Kännchen Bohnenkaffee, Kakao oder Milch, zwei Butteriemmeln, ein Ei oder Auflauf; zu a) Suppe, Braten, Klöße oder Kartoffeln, Nachspeise.

Die Unterkunft erfolgt in Hotels und guten Privatpensionen.

Alle Unterkünfte geben nur durch das städt. Verkehrsamt. Unsere Vermieter sind angewiesen, direkte Anmeldungen abzulehnen; denn nur so kann ein reibungsloses Arbeiten und eine Betreuung der Gäste stattfinden.

Pauschalauenthalte: Für Gäste, die sich über drei Tage in Liebau aufhalten, hat die Stadt entgegenkommen derweise folgende Pauschale eingeräumt: jeder Tag = 4,16 RM., eine Woche = 29 RM.

Leistungen: Unterbringung in den besten Hotels am Orte, Zimmer einschl. Abgeltung sämtlicher Bedienungsgelder, Frühstück wie vor, Mittagessen wie vor, Nachmittagskaffee und Kuchen, Abendbrot warm oder kalt nach Wunsch. Kostenlose Benutzung der städtischen Einrichtungen, wie Sportanlagen, Strandbad usw.

Diesen Pauschalabschluß werden hauptsächlich unsere RGV-Brüder aus dem Reiche begrüßen, da dieselben meistens die RGV-Haupttagung als Urlaubszeit auswerten. Diesen Gästen steht übrigens ein weiteres Programm des städt. Verkehrsams zur Verfügung.

Betreuung: Unsere Gäste werden vom ersten Augenblick an betreut. Die Betreuung ist so zu verstehen, daß über gute Leistungen gewacht wird, daß für jede Wanderung oder Sonderfahrt städtische Führer kostenlos gestellt werden und daß hauptsächlich bei den Auto-Sonderfahrten die Preise außerst lastuiert sind, damit recht viel Gäste sich daran beteiligen können, denn sie sollen ja die Eigenheiten des Grenzlandes an der Quelle kennenlernen.

Wie ist Liebau zu erreichen? Auf der Gebirgsbahnstrecke Berlin—Görlitz—Hirschberg—Ruhbank—Waldenburg—Breslau zweigt in Ruhbank eine Nebenbahn ab, die über Landeshut (Kreisstadt) nach Liebau führt. Die Bahn fährt als tschechische Bahn weiter nach Trautenau—Johannisbad, Trautenau—Prag. Die Fahrt von Ruhbank nach Liebau dauert 25 Minuten. Ruhbank hat Anschluß an alle Züge.

Berg Heil!

Ortsgruppe Liebau (Rsgb.) des RGV.
Heil Hitler!

Städt. Verkehrsamt Liebau (östl. Rsgb.).

Jahresabrechnung des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins für 1934

| Einnahmen: | RM. |
|--|-----------|
| Bestand aus dem Vorjahr | 68,84 |
| Mitgliederbeiträge | 16 132,50 |
| Beitrag des Landkreises Hirschberg . | 1 550,— |
| Beitrag der Stadt Hirschberg | 1 000,— |
| Beitrag des Kreises Lauban | 150,— |
| Beitrag des Kreises Löwenberg | 100,— |
| Beitrag der Hofverwaltung | |
| Schmiedeberg | 200,— |
| Beitrag von Pohl, Schneekoppe . . . | 75,— |
| RGV.-Sammeltag (ausgefallen) | — |
| Eintrittsgeld vom Museum | 766,50 |
| Mieten | 1 620,— |
| Zuschüsse der Ortsgruppen für den Freiwilligen Arbeitsdienst | 540,78 |
| Verschiedene Einnahmen (Hergbergsgelder, Beiträge für Werbeprämien, RGV.-Schilder, Zinsen) | 3 925,39 |
| | 26 129,01 |

| Reservestock | RM. |
|---|----------|
| Bestand Anfang 1934 | 6 636,83 |
| Zinsen von 2500 RM. Darlehen an Sommehaus | 112,48 |
| Darlehns- und Bankzinsen | 145,91 |
| Rücklage 1934 | 200,— |
| Bestand Anfang 1935 | 7 095,22 |

Hirschberg i. Riesengeb., im Mai 1935.

| Ausgaben: | RM. |
|---|-----------|
| Wegebau im Hochgebirge, in den Vorbergen und in den | 4 912,34 |
| Freiwilligen Arbeitsdienstes | 3 229,16 |
| Bewilligungen an die Ortsgruppen | 3 370,50 |
| Verwaltung, Drucksachen, Sammeltag, Bergwacht, Vertretungen, Chrüungen, Bergwacht, Werbung . | 1 500,— |
| Vereinsblatt (Zuschuß) | 4 645,25 |
| Jugendpflege | 5 642,80 |
| Museum | 168,90 |
| Bücherei | 841,91 |
| Förderung wissenschaftlicher Zwecke und Beitrag an den Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine | 100,— |
| Beschaffung von Lichtbildern | 50,— |
| Holzschnitzschule Bad Warmbrunn | 200,— |
| Vereinstag | 200,— |
| Rücklage in den Reservestock | 1 000,— |
| Rücklage in den Baudenstock | 128,55 |
| Verschiedenes | 139,60 |
| Vortrag nach 1935 | 26 129,01 |

| Baudenstock: | RM. |
|---|-----------|
| Bestand Anfang 1934 | 12 201,29 |
| Zinsen von 7500 RM. Darlehen an Sommehaus | 337,60 |
| Bankzinsen | 157,87 |
| Rücklage 1934 | 1 000,— |
| | 13 696,76 |

Der Schatzmeister des Gesamtvereins Höhne.

Haushaltsplan des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins für das Jahr 1935

| Einnahmen: | RM. |
|---|----------|
| Mitgliederbeiträge (Grundbeträge für den Hauptvorstand) | 16 500,— |
| Beitrag der Stadt Hirschberg | 1 000,— |
| Beitrag des Kreises Hirschberg | 1 000,— |
| Beitrag des Kreises Löwenberg | 200,— |
| Beitrag des Kreises Lauban | 150,— |
| RGV.-Sammeltag | 1 400,— |
| Eintrittsgeld vom Museum | 750,— |
| Mieten (für das Obergeschoß des Sommehauses) | 1 200,— |
| Verschiedenes (Vortrag aus 1934, Jugendherbergen, RGV.-Schilder usw.) | 1 800,— |
| | 24 000,— |

Hirschberg i. Riesengeb., im Mai 1935.

| Ausgaben: | RM. |
|---|----------|
| Wegebau im Hochgebirge und in den Vorbergen | 3 200,— |
| Bewilligungen an die Ortsgruppen | 4 000,— |
| Verwaltung, Drucksachen, Geschäftsstelle, Vertretungen, Chrüungen, Bergwacht, Werbung | 3 500,— |
| Vereinsblatt (Zuschuß) | 1 500,— |
| Jugendpflege (Jugendwandern und Jugendherbergen) | 2 500,— |
| Museum | 5 500,— |
| Zinsen für Museum (Sommehaus) | 1 225,— |
| Bücherei | 200,— |
| Förderung wissenschaftlicher Zwecke und zur Verfügung des Hauptvorstandes | 800,— |
| Beschaffung von Lichtbildern | 500,— |
| Beihilfe für die Holzschnitzschule Bad Warmbrunn | 75,— |
| Vereinstag | 200,— |
| Rücklage in den Baudenfonds | 500,— |
| Rücklage in den Reservefonds | 300,— |
| | 24 000,— |

Höhne, Schatzmeister.

Unsere Hauptversammlung in Liebau am 15. und 16. Juni soll wiederum eine eindrückliche, volksdeutsche Kundgebung werden, die über den Vereinstag hinaus die enge Verbundenheit aller unserer Mitglieder mit Heimat und Volk zeigt. Diesem Zweck soll ganz besonders am Sonntag, dem 16. Juni, die Sternwanderung unserer RGSV-Ortsgruppen nach Liebau dienen.

Ich darf erwarten, daß sich unsere Mitglieder von nah und fern diesem Ruf nicht versagen, sondern in alter Treue zum RGSV-Gedanken und somit zur Volksgemeinschaft stehen.

Heil Hitler!
Hauptvorstand.
Dr. Lampf.

Fahresbericht des Hauptvorstandes des RGSV. 1934/35.

Der Riesengebirgsverein besteht zur Zeit aus 93 Ortsgruppen und einer Unterguppe der OG. Görlitz in Königshain mit rund 9000 Mitgliedern. Die OG. Friedersdorf hat sich aufgelöst; in drei Vorgebirgsgruppen ruht leider die Tätigkeit augenblicklich, doch ist eine Neubelebung zu erhoffen. Wie schon im vorigen Jahresbericht festgestellt werden mußte, finden sich bedauerlicherweise gerade in einigen Dörfern des Vorgebirges so selten Männer, die für die ideellen und kulturellen Aufgaben des RGSV. etwas übrig haben, während die Ortsgruppen des Flachlandes in ihrer Treue zum RGSV. als vorbildlich bezeichnet werden müssen.

Neu in den Hauptvorstand wurden die Herren Landrat von Alten, Hirschberg, Oberbürgermeister Dr. Blümel, Hirschberg, Schriftleiter Venich, Hirschberg, als Pressereferent und Maler-Malerer Iwan, Hirschberg als künstlerischer Beirat berufen.

In unseren 93 Ortsgruppen wurden insgesamt 389 Sitzungen, 92 Vorträge, 320 Wanderungen, 81 Feierlichkeiten verschiedener Art und 26 Besichtigungen veranstaltet. Die OG. Dresden unternahm 65, Hirschberg 26, Bad Warmbrunn-Hirschdorf 23, Bautzen 17, Glogau und Zittau je 16, Freiburg 13, Sorau 12 und Berlin, Friedland und Stettin je 10 Wanderungen. Zwölf Ortsgruppen veranstalteten 2 Schülerreisen, hierzu wurde vom Hauptvorstand für 12 Ortsgruppen eine Beihilfe von insgesamt 1170,50 RM. bewilligt.

Auch in diesem Jahr erstreckte sich die äußere Tätigkeit der Ortsgruppen im Gebirge, in den Vorbergen und im Flachlande auf Wegeausbefferung, Markierung, Ausbesserung und Erneuerung von Wegweisern und Bänken, wie auch auf die Anlegung von neuen Wanderwegen. Es wurde größtenteils recht gut gearbeitet, wenngleich der sich fast überall bemerkbar machende Rückgang der Mitgliederzahl eine noch regere Werbetätigkeit und Vereinsarbeit wünschenswert erscheinen läßt. Besonderer Dank sei aber denjenigen Ortsgruppen auch an dieser Stelle ausgesprochen, die zu unserer Freude nicht nur den Mitgliederbestand auf der Höhe des Vorjahres hielten, sondern durch ihre Bemühungen in ihrer Werbetätigkeit einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen hatten. Möge dieser Aufstieg für manche Ortsgruppe als leuchtendes Vorbild dienen.

Auch der Hauptvorstand und vor allem sein Arbeitsausschuß haben im vergangenen Jahre in zwei Hauptvorstandssitzungen und in 12 Sitzungen des Arbeitsausschusses wieder bedeutende Arbeit geleistet. Vor allem wandte der RGSV. der Werbetätigkeit sein ganz besonderes Augenmerk zu. Es wurden erstmals Werbeprämien ausgegeben für die Mitglieder, die zwei und mehr neue Mitglieder geworben haben. Die Prämien, die aus Kunstdrätern einheimischer Künstler bestanden und vor Weihnachten zur Verteilung gelangten, haben überall großen Anklang ge-

Die Ortsgruppen

| Lfd. Nr. | Ortsgruppe | Mitglieder | | Vorsitender |
|-------------|---|---------------|---------------|---|
| | | 1933/ 1934 | 1934/ 1935 | |
| 1 | Agnetendorf | 70 | 64 | Hotelbesitzer Fr. Hoerner, Deutscher Kaiser |
| 2 | Albendorf-Berthelsdorf | 22 | 27 | Kaufmann Ottokar Lebel, Albendorf, Kr. Landeshut |
| 3 | Altkenntn i. Rsgb.*) | 30 | — | Malermeister Clemens |
| 4 | Arnsberg b. Schmiedeberg | 10 | 10 | Förster Oberstein |
| 5 | Arnsdorf i. Rsgb. | 35 | 40 | Fabrikant Wilh. Franke jun., Arnsdorf-Birkigt |
| 6 | Baberhäuser-Bronsdorf | 36 | 31 | Oberst a. D. Toelpe, Bronsdorf, Post Brückenberg |
| 7 | Bad Flinsberg | 151 | 150 | Badearzt Sarawara |
| 8 | Bad Warmbrunn-Hirschdorf | 102 | 150 | Direktor a. D. Karpe, |
| 9 | Berlin | 200 | 201 | Rechtsanwalt R. Zelle, W 47, Potsdamer Straße 69 |
| 10 | Bollenhain*) | 63 | — | Apotheker O. Hartmann |
| 11 | Breslau | 709 | 582 | Rechtsanwalt Dr. W. Schmidt, Gartenstraße 57 |
| 12 | Brückenberg | 56 | 60 | Logierhausbesitzer Guido Weidner |
| 13 | Buchwald-Quirl | 42 | 38 | Logierhausbesitzer Paul Pelszel, Buchwald |
| 14 | Cottbus*) | 76 | — | Alfred Schenker, Wernerstraße 52 |
| 15 | Dittersbach stadt., Kr. Landeshut*) | — | — | Prokurist W. Härtling |
| 16 | Forst i. Laus. | 314 | 282 | Rechtsanwalt Gustav Rawald, Promenade 10 |
| 17 | Frankfurt a. M. *) | — | — | Pfarrer Clemens Taesler, Oberweg 4 |
| 18 | Frankfurt a. O. | 53 | 50 | Reg.-Rechn.-Revisor Pfeiffer, Al. Scharnstraße 19/20 |
| 19 | Freiburg i. Schles. | 128 | 117 | Justizrat Brock, Wilhelmstraße unbesch. |
| 20 | Friedeberg a. Queis*) | 61 | — | Kaufmann Herbert Weiß |
| 21 | Friedland, Bez. Breslau | 86 | 67 | Pastor Dr. Saß |
| 22 | Giersdorf i. Rsgb. | 69 | 44 | Oberrealschullehrer G. Krause, Am Kriegerdenkmal 6 |
| 23 | Glogau | 180 | 168 | Kaufmann Otto Wolf, Steinstr. 13 |
| 24 | Görlitz | 586 | 517 | Oberpostmeister Artur Erler, Matthäiplatz |
| 25 | Goldberg | 135 | 135 | Rektor Frik Springer |
| 26 | Greiffenberg i. Schles. | 102 | 79 | Architekt Curt Brucks, Breite Str. 35 |
| 27 | Grünberg | 188 | 138 | Lehrer W. Rzepka |
| 28 | Grüssau, Kr. Landeshut | 58 | 59 | Rektor Schwabe, Straupis bei Hirschberg |
| 29 | Grunau-Straupis | 45 | 45 | Oberschullehrer Alfred Kyau, Auf der Schwedenhöhe 4 |
| 30 | Guben | 218 | 208 | Dr. Marmetschke |
| 31 | Guhrau, Bez. Breslau | 83 | 79 | Major a. D. Otto Schmidt, Hain 144 |
| 32 | Hain i. Rsgb. | 114 | 115 | Oberingenieur Hob. Blum, Fuhlsbüttel, Farnstr. 3 |
| 33 | Groß-Hamburg*) | 77 | — | Wilhelm Ulbrich, Nr. 11 |
| 34 | Hartenberg b. Petersdorf, Rsgb. | 50 | 64 | Kantor Wobrs |
| 35 | Haselbach, Kr. Landeshut | 22 | 22 | Generalarzt a. D. Dr Reischauer |
| 36 | Hermsdorf unt. Kynast | 76 | 56 | Postamtman Hugo Rakowski, Adolf-Hitler-Straße 13 |
| 37 | Hirschberg | 872 | 910 | Berufsschuldirektor i. R. Kurpiun |
| 38 | Jannowitz i. Rsgb. | 74 | 76 | Buchhändler Stadtrat Scholz, Ring 5 |
| 39 | Jauer | 125 | 120 | Gastwirt Hans Scholz, Kaiserswalda |
| 40 | Kaiserswalda-Wernersdorf | 23 | 26 | Fabrikdirektor W. Witschel, Tschirnhauswerk |
| 41 | Kauffung a. R. | 30 | 30 | Kantor Wahner |
| 42 | Ketschdorf a. R. | 38 | 38 | Lehrer Adolf Thiel |
| 43 | Kieferwald bei Petersdorf. | 105 | 109 | Konditoreibesitzer Hugo Reitzig |
| 44 | Krummhübel | 76 | 67 | Lehrer Kuban, Oppau, Post Micheldorf, Kr. Landeshut |
| 45 | Kunzendorf-Oppau, Kr. Landeshut | 50 | 45 | Dentist Rudolf Stadler |
| 46 | Lähn | 62 | 60 | Stadtrat Georg Hornig, Wallstr. 46 |
| 47 | Landeshut | 168 | 167 | Lehrer P. Pohl, Blasdorf bei Liebau i. Schles. |
| 48 | Landeshuter Pforte | 15 | 12 | Kaufmann Wroß |
| 49 | Langenöls | 31 | 31 | Studierrat Koslowksi, Nikolai- promenade |
| 50 | Lauban | 150 | 120 | Rentier Heinrich Pietisch |
| 51 | Liebau i. Schles. | 114 | 95 | Studierrat Dr. Hansel |
| 52 | Liebenthal | 27 | 17 | Verlagsdirektor Willy Eckardt, Scheibestraße 4 |
| 53 | Liegnitz*) | 134 | — | Stadtbaumeister Möller |
| 54 | Löwenberg | 13 | 13 | Studierrat Paul Fiedler, Dragonerstraße 8 |
| 55 | Lüben | 60 | 132 | |

| Lfd. Nr. | Ortsgruppe | Mitglieder | | Vorsitzender |
|-------------|-----------------------------------|---------------|---------------|--|
| | | 1933/ 1934 | 1934/ 1935 | |
| 56 | Märzdorf, Post Giersdorf i. Rsgb. | 20 | 14 | Gutsbesitzer Gottwald |
| 57 | Marklissa*) | 67 | — | Rektor Bruno Bräuer, Schulstr. 85 |
| 58 | Mauer a. Bober*) | — | — | Geäftsführer Fr. Hauffmann |
| 59 | Micheldorf-Hermisdorf städt. | 42 | 45 | Lehrer Max Schmidt, Hermisdorf städt., Kr. Landeshut |
| 60 | Namslau | 41 | 31 | Architekt F. Tarteyna, Wilhelmstr. |
| 61 | Neusalz a. Oder | 26 | 24 | Hüttendirektor Edmund Glaeser |
| 62 | Petersdorf i. Rsgb. | 57 | 58 | Architekt R. Georg Marshall |
| 63 | Poltivit, Kr. Glogau | 47 | 53 | Dr. med. Müller |
| 64 | Querbach i. Isergeb. | 38 | 41 | Lehrer Gerlitz |
| 65 | Querleiffen i. Rsgb. | 30 | 37 | Schuhmachermeister Wilh. Thurisch |
| 66 | Rothenzechau | 33 | 27 | Steiger August Kaspar |
| 67 | Saalberg i. Rsgb. | 65 | 64 | Lehrer Zießing |
| 68 | Saarau, Kr. Schweidnitz | 27 | 29 | Geschäftsführer Alfred Berner, Luisenstraße 3 |

Landesgruppe Sachsen:

| | | | | |
|----|------------------------------------|------|-----|---|
| 69 | a) Dresden | 1067 | 850 | Syndikus Georg Lütke, A 19, Laubestraße 8 |
| 70 | b) Bautzen | — | 83 | Rechtsanwalt Dr. Hentschel, Renatusstraße 1 |
| 71 | c) Rottmar | 50 | 44 | Alwin Freund, Ebersbach i. Sa., Bahnhofstraße 20 |
| 72 | d) Leipzig | 55 | 50 | Fabrikbesitzer Arthur Stöckel, C 1, Krieterlingsberg 8 |
| 73 | e) Löbau*) | 77 | — | Kaufmann Oscar Rolle |
| 74 | f) Sebnitz | 47 | 36 | Fabrikbesitzer Curt Lönhardt, Randweg 1 |
| 75 | g) Zittau | 75 | 75 | Kaufmann Hans Scheunert, Carpostraße 3 |
| 76 | Sagan | 139 | 119 | unbesetzt |
| 77 | Schmiedeberg | 117 | 125 | Buchdruckereibesitzer Erich Kah |
| 78 | Schömberg, Kr. Landeshut | 50 | 63 | Fabrikbesitzer Alois Pfeiffer |
| 79 | Schönau a. R. | 42 | 41 | Dr. med. Graeve |
| 80 | Schreiberhau | 208 | 211 | Mittelschulinspektor Klemmer |
| 81 | Seidenberg i. Laus. | 42 | 40 | Mittelschullehrer Walther |
| 82 | Seidorf | 54 | 47 | Oberlehrer a. W. Brassat, Hainberg, Post Seidorf |
| 83 | Sorau NW. | 220 | 187 | Forstmeister Ebert, Melanchthonstraße 21 |
| 84 | Steinau a. Oder | — | 12 | Studienrat Paul Wienicke |
| 85 | Steinseiffen i. Rsgb. | 72 | 63 | Lehrer Paul Hänsch |
| 86 | Stettin | 284 | 238 | Rektor Kusserow, Tornayerstr. 19 |
| 87 | Striegau | 50 | 45 | Kaufmann Fritz Clemens, Ring 13 |
| 88 | Stönsdorf i. Rsgb. *) | — | — | unbesetzt |
| 89 | Waldenburg | — | 50 | Rektor Brauner |
| 90 | Wiesau-Hartmannsdorf, Kr. Sagan | 45 | 45 | Hauptlehrer Friedrich Schreiber, Wiesau, Kr. Sagan |
| 91 | Wigandsthal-Bad Schwarzbach | 77 | 76 | Fabrikbesitzer Otto Richter, Wigandsthal |
| 92 | Wittgendorf, Kr. Landeshut | 26 | 25 | unbesetzt |
| 93 | Zillerthal-Erdmannsdorf | 74 | 77 | Lehrer Walter, Zillerthal |

Untergruppe der D.G. Görlitz:

— | Königshain, Görlitz-Land*) — | — | Revierförster Klingauf, Niederdorf

*) Die mit einem *) gezeichneten Ortsgruppen sandten leider trotz wiederholter Aufforderung keinen Jahresbericht rechtzeitig ein.

funden; hierdurch wurde dem Verein eine beachtliche Zahl neuer Mitglieder zugeführt. Auch dieses Jahr und für die Zukunft werden diese Werbegaben zur Verleitung gelangen. — Fahrplanwünsche und Verbesserungen für die unser Gebirge besuchenden Fremden kamen mehrfach zur Sprache und wurden an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Auch zu den schwedenden Verkehrsprojekten (Schwebezugbahn auf den Koppelpunkt, Riesengebirgsrandstraße usw.) wurde Stellung genommen. — An der vom Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine veranstalteten Lotterie hat sich der R.G.W. stark beteiligt. — Leider musste der Sammeltag im vorigen Jahre ausfallen, da er unter das Sammelverbot fiel. Hierdurch ging die erhoffte Einnahme von 1500 RM. verloren. Auch für 1935 ist die Genehmigung zur Abhaltung eines Sammeltages bereits nach-

gesucht worden. Die zum erstenmal im Vorjahr durchgeführte Bergfahrt nach den Baberbäuerern hat alle Erwartungen erfüllt. Derartige Bergfahrten sollen regelmäßig in jedem Frühjahr stattfinden.

Auch im vergangenen Jahre bewilligten Stadt und Kreis Hirschberg, sowie die Kreise Löwenberg und Lauban namhafte Beihilfen für das Museum bzw. für den Ausbau von Wegen im Riesengebirge und Isergebirge. Ihnen sei auch an dieser Stelle für das große Verständnis, daß sie unseren Bestrebungen entgegenbringen, herzlich gedankt.

An auswärtigen Tagungen, an denen sich der Hauptvorstand beteiligte, seien die alljährliche Besprechung des DRGB-Hohenelbe mit dem R.G.W. auf der Peterbaude, der Vereinstag des DRGB. in Rochlitz, die 50-Jahr-Feier des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge auf dem

Jeschken, die Tagung des Gläser Gebirgsvereins in Gläser, des Schleißischen Gebirgsverbandes auf der Eule und die Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Plauen genannt. Der Hauptvorstand war ferner bei der Hauptversammlung der Landesgruppe Sachsen in Bautzen und bei dem Bergkongress auf der Ostrauer Scheibe, sowie bei den 50-Jahr-Feiern der OG. Sorau und Jauer und des Gebirgsvereins Waldenburg vertreten.

Über die Neuerwerbungen des Museums bis Ende 1934, namentlich über die großen Schenkungen von Juwelier Wenke-Hirschberg (Sondersammlung der heimischen Käferwelt) und des Landgerichtsrates i. R. Firle-Krummhübel (Sammlung älterer Riesen-gebirgsfunde) ist bereits in der Februarnummer des "Wanderer" berichtet worden. Was die Kirchliche Sammlung betrifft, so ist deren Bedeutung erst jetzt, nachdem sie geordnet und inventarisiert ist, vollständig zu ermessen. Sie zeigt zusammen mit unseren bisherigen Beständen nicht nur, wie es früher etwa bis in die sechziger Jahre in unserem Gebirge ausgesehen hat, sondern auch, welche Gegenden bis dahin das Interesse seiner Besucher in besonderem Maße erregt haben. Es ergibt sich, daß im Gegensatz zum Hochgebirge dessen Vorland überwiegend besucht worden ist; so haben wir z. B. vom Rhynast etwa fünfzig verschiedene Ansichten zu verzeichnen. Das winterliche Gebirge ist überhaupt nicht vertreten.

Zu den schon genannten Neuerwerbungen ist seitdem als eine außerordentlich wertvolle Bereicherung, zu deren Erwerb auch die Stadt Hirschberg auf besondere Anregung ihres Oberbürgermeisters Dr. Blümel Mittel zur Verfügung stellte, hinzugekommen eine Sammlung von Erinnerungsstücken aus den Familien der großen Hirschberger Schleierherren Christian Menzel und Johann Jäger. Sie enthält namentlich Familienbildnisse, geschnittene Gläser, lösbar Kleidungsstücke und Erzeugnisse des heimischen Leinen gewerbes, vor allem Damastgedecke von hervorragender Schönheit. Durch Einbauen von Trennwänden in einem der unteren Räume des Erdgeschosses ist es möglich gewesen, die Stücke der Sammlungen, die eine dauernde Ausstellung überhaupt vertragen, wirkungsvoll zur Schau zu stellen.

Erhebliche Unordnungen der bisherigen Bestände wurden dadurch notwendig, daß das Erdgeschoss des Sommehauses nach durchgreifender Instandsetzung, die durch Zuwendung der staatlichen und städtischen Behörden erleichtert wurde, für die Aufnahme der naturwissenschaftlichen Abteilung frei wurde. Diese ist jetzt in drei Räumen des Hauses so aufgestellt, daß sie gerechten Ansprüchen anzureichende Beleuchtung und wirkungsvolles Nebeneinander voll genügen. In dem freigeworden Raum des Hauptgebäudes ist eine neue Abteilung im Aufbau begriffen, durch die die Entwicklung des Fremdenverkehrs in unserem Gebirge zu sichtbarem Ausdruck gebracht werden soll. Dem Besucher wird hier vor allem in zahlreichen bildlichen Darstellungen zur Ansicht gebracht, wie sich die Verkehrsmittel, das Baudenwesen, die Andenkenindustrie, die Ansichtspostkarte, der Winter sport u. a. mehr im Lauf der Zeiten entwickelt haben. Die eigentliche Landschaftsdarstellung in Originalen von Künstlerhand kommt in dem vielfach neu geordneten bisherigen Bilderzimmer zu besserer Geltung als bisher. Neu ist endlich im oberen Saal die Aufstellung eines Schautisches, der Handschriften hervorragender, für unsere Gegend bedeutsamer Persönlichkeiten seit der Zeit Friedrichs des Großen enthält.

Im Laboranlagenarten wurden verschiedene Neuanpflanzungen (Berberitze, Malve, Borretsch, Thymian u. a.) vorgenommen.

Unser Museum wurde in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1934 von insgesamt 4144 (1933: 3486) Personen besucht. Hierunter waren 1987 (2214) Einzelpersonen, 1703 (935) Studenten, Schüler bzw. Schülerrinnen und 454 (337) Mitglieder von Vereinen. Fast ausnahmslos konnte die Besichtigung unter sachkundiger Führung erfolgen.

Die Bücherei des RGV. wurde im vergangenen Jahre von 342 (1933: 116) Personen, die zum größten Teil Mitglieder waren, benutzt. Ausgeliehen wurden 581 (867) Schriftwerke, Karten u. a. Eine größere Benutzung der weit über 3000 Bände zählenden Bücherei wäre zu begrüßen. Auch im vergangenen Jahre wurde die Bibliothek durch Neuerwerbungen und Schenkungen wesentlich vermehrt. Es schenkten vor allem wertvolle Schriften, Bücher und Karten die Herren Landgerichtsrat a. D. Tirlle-Krummhübel und Bibliotheksrat Dr. Gruhn-Breslau. Bemerkte sei noch, daß nunmehr die meisten deutschen Gebirgs- und Wandervereine uns ihre Vereinschriften übersenden, wofür sie im Austausch unseren "Wanderer" erhalten.

Unsere Vereinszeitschrift "Der Wanderer im Riesengebirge" nimmt mit ihrem vielseitigen, gediegenen Inhalt eine bedeutende Stellung unter den ersten Heimatzeitschriften Deutschlands ein.

Über den Wegebau ist schon auf der Tagung des Hauptvorstandes am 2. Dezember 1934, sowie in der Januarnummer des "Wanderer" eingehend berichtet worden. Nachzufragen bleibt nur, daß auch der Weg Ludwigshütte—Richtung Hochstein gebessert worden ist.

Da der Riesengebirgsverein nicht mehr Träger der Arbeit sein kann, werden fortan die Arbeiten an den Hochgebirgswegen nicht mehr vom Freiwilligen Arbeitsdienst, sondern wie in den früheren Jahren von den herrschaftlichen Forstarbeitern ausgeführt werden. Infolge der in diesem Jahr zur Verfügung stehenden äußerst geringen Mitteln wird nur das Notwendigste an Zustandsverbesserungen geleistet werden können. Das mögen alle RGV.-Mitglieder und auch die anderen Wanderer bedenken, wenn sie hie und da Wege in nicht ganz einwandfreiem Zustand vorfinden.

Die Wegemarkierung mit den neuen Farben ist in diesem Jahre durchzuführen. Allein maßgebend dafür ist die in Kürze neu erscheinende Wanderfarbe von C. E. Meinhold & Söhne in Dresden, die daher von allen in Betracht kommenden Ortsgruppen zu beschaffen ist.

Unsere Jugendherbergen hatten im vergangenen Jahr 5914 Besucher gegen 1933: 6646. Die Jugendherberge in Schreiberhau wurde vom Reichsjugend-Herbergsverband übernommen. Größere Aufwendungen erforderte die Jugendherberge am Waldschloß in Brüdenberg. Nach dem nun erfolgten Abschluß der Erneuerungsarbeiten an der Hirschberger Jugendherberge sollen in diesem Jahr die beiden Jugendherbergen Bergähnlein und Hasenhütte an der Schlingelbaude erneuert werden.

Die Bergwacht für das Riesengebirge hat im vergangenen Vereinsjahr wieder erproblich gearbeitet. Die Naturschutzgebiete und das Pflanzenschongebiet sind durch Tafeln gekennzeichnet worden. Zu den Kosten hat das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 150 RM. zugesetzt, während der Rest von 75 RM. vom RGV.-Hauptvorstand gegeben worden ist. Zahlreiche Streifen der Bergwacht-Mitglieder haben für Ordnung gesorgt, sind Übertrittenen befehlend entgegentreten oder haben Strafanzeige erstattet. Der Pflanzentraub im Gebirge hat erheblich abgenommen. Unsere Gebirgsplanten haben sich daher stark vermehrt; ein Verdienst der Bergwacht, das nicht hoch genug gewertet werden kann. Leider

Im Jahre 1934/35 wurden vom Hauptvorstand für besondere Verdienste um Volk und Heimat ehrend ausgezeichnet

1. mit der goldenen Ehrennadel des Hauptvorstandes:

Oberbürgermeister i. R. Hartung, Hirschberg, Sanitätsrat Dr. Siebelt, Bad Flinsberg, Generalmajor a. D. von Wartenberg, Hirschberg.

2. mit der silbernen Ehrennadel:

Druckereibesitzer Baron, Liegnitz, Forstmeister Ebert, Sorau, Studientrat Fiedler, Lüben, Kaufmann Figner, Dresden, Gemeinde-Obersekretär i. R. Geißler, Schreiberhau, Rittergutsbesitzer von Haugwitz, Lehnhaus, Notar Dr. Hentschel, Baugen, Konrektor i. R. Heumann, Hirschberg, Reichsbahn-Oberinspektor Hinze, Görlitz, Mittelschullehrer Klemmer, Schreiberhau, Professor Mann, Sorau, Juwelier Neumann, Jauer, Hausbesitzer Puschmann, Baberhäuser, Direktor Richter, Hirschberg, Rechtsanwalt Richter, Dresden, Verkehrsinspektor Rohlam, Schreiberhau, Kaufmann Rolle, Löbau, Buchhändler Röbke, Hirschberg, Rentier Sauer, Lähn, Kaufmann Schiefer, Dresden, Buchhändler Scholz, Jauer, Postmeister i. R. Scholz, Schmiedeberg, Dentist Stadler, Lähn, Kaufmann Völs, Gräfau, Kantor Wörbs, Haselbach.

Könnte der Verschmutzung der Wege und Plätze noch nicht erfolgreich gesteuert werden. Maßnahmen gegen diese Verschmutzung werden weiter eine Hauptaufgabe der Bergwacht sein.

Ein alter Wunsch ist erfüllt worden, indem ein großer Teil der Bergwacht-Mitglieder zu Ehrensführern ernannt worden ist und dadurch polizeiliche Rechte erlangt hat. Die Bergwacht hatte am Jahresende 27 Ortsgruppen mit zusammen 243 Mitgliedern.

Die dem Hauptvorstand gehörigen Lichtbilder wurden im vergangenen Jahre wieder zahlreich angefordert. Die veranstalteten Aufnahmen werden durch neue erstklassige Bilder ersetzt. Der Anfang hierzu ist durch den Anlauf einer Serie von 24 neuen, sehr schönen Lichtbildern aus dem Gebirge gemacht worden. Maler-Radierer Iwan-Hirschberg hat die Betreuung der Lichtbilder vom künstlerischen Gesichtspunkt aus übernommen.

Der frohen und ernsten Ereignisse im Kreise seiner besonders bewährten Mitglieder gedachte der Verein in Wort und Schrift. Wir gedenken hierbei besonders unseres verdienten ersten Begehrten, General von Wartenberg, und unseres langjährigen, lieben Freundes Guido Roiter-Hohenelbe, die beide ihren 75. Geburtstag in seltener Frische feiern konnten. Die vom Hauptvorstand gestiftete goldene Ehrennadel wurde in drei, die silberne in 25 Fällen an besonders bewährte Mitglieder verliehen.

Leider hat der Tod auch im vergangenen Jahre wieder in einzelnen unserer Ortsgruppen reiche Erinnerungen gehalten. Aller von uns vergangenen Mitglieder sei für die uns bewiesene Treue und Mitarbeit ehrend gedacht.

Allen Behörden, Ortsgruppen, Freunden des RGV., der Presse, besonders dem Schriftleiter des "Wanderer", Herrn Dr. Gruhn, sowie dem Verlage Wilh. Göttl. Korn in Breslau und vor allen Dingen den schaffensfreien, nur ehrenamtlich tätigen Herren des Arbeitsausschusses, der Museums- und Büchereiverwaltung sei zum Schlusse der aufrichtigste Dank für ihre tägliche Unterstützung ausgesprochen. Hieran sei gleich-

zeitig die herzliche Bitte gegrüßt, diese Unterstützung uns auch fernerhin weitgehend zuteil werden zu lassen.

Auch weiterhin gelte unsere ganze Arbeit nur Volk und Heimat!

Bergheil und Heil Hitler!

Hauptvorstand

Dr. Lampy.

Sitzung des Hauptvorstandes des RGV. in Ober Schreiberhau, Hotel „Josephinenhütte“, am 12. V. 1935, 9.30 Uhr.

An der am Sonntag, dem 12. V., vormittags, im Hotel „Josephinenhütte“ in Ober Schreiberhau im Anschluß an die Frühjahrs-Bergfahrt abgehaltenen Hauptvorstandssitzung nahmen außer den Mitgliedern des Hauptvorstandes noch die Vertreter mehrerer Ortsgruppen teil. Der Vors., Studienrat Dr. Lampy, eröffnete 9.45 Uhr die Sitzung, begrüßte alle Anwesenden, besonders die Herren Landrat von Alten und Bürgermeister Blasius-Hirschberg, sowie Herrn Forstmeister Börmann-Schreiberhau, dankte der rührigen Ortsgruppe, wie auch der Gemeinde- und Kurverwaltung, der Sängergilde und Trachtenkapelle Schreiberhau für ihr Mitwirken bei dem glänzenden Verlauf des Bergkonvents und schloß mit einem "Sieg-Heil" auf das deutsche Volk und seinen großen Führer.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Rassenbericht und Haushaltplan 1935. Hierüber berichtete ausführlich der Schatzmeister, Stadtinspektor Höhne. Begrüßt wurde die Mitteilung, daß der Mitgliederrückgang im vergangenen Jahre nahezu zum Stillstand gekommen sei. Im Jahre 1934 haben sich die Einnahmen und Ausgaben auf 26 204 Ml. belaufen. Wäre der bereits genehmigte Sammeltag nicht in letzter Stunde verboten worden, hätten wir mit den Einnahmen aus demselben den Voranschlag für 1934 in Höhe von 28 000 Ml. erreicht. Schatzmeister Höhne dankte allen staatlichen und städtischen Behörden für die dem RGV. bewiesene Unterstützung und gab alsdann einige interessante Zahlen bekannt, aus denen man sich ein Bild von den gewaltigen Aufgaben des RGV. machen kann. 2500 Kilometer Weg markierte und unterhielte der RGV., das sei eine Strecke, die von Lissabon bis zum Kapischen Meer reiche, und 1710 Bänke seien sein Eigentum. Herr Höhne gab dann den neuen Haushaltplan für 1935 bekannt, der in Einnahme und Ausgabe mit 22 500 Ml. abschließt. Die einzelnen Posten wurden durchgesprochen und im Anschluß daran die Bewilligung an die einzelnen Ortsgruppen bekanntgegeben. 46 Ortsgruppen sollen 4000 Ml. erhalten. Beihilfen für Schülerreisen in Höhe von 1200 Ml. sollen an 14 Ortsgruppen verteilt werden. Auch in diesem Jahre sollen 2 Ml. je Mitglied und 1 Ml. je Ansprechmitglied an den Hauptvorstand abgeführt werden. Dr. Lampy dankte Herrn Höhne für seine mühevolle, selbstlose Arbeit, dem sich die Anwesenden voll und ganz anschlossen.

Satzungsänderung (§ 30 Abs. 3). Wie Rechtsanwalt und Notar Quaaß-Hirschberg hierzu erläuterte, handelt es sich darum, den Absatz 3 des § 30 zu streichen. Hier nach hätten nämlich die einzelnen Ortsgruppen keine Rechtsfähigkeit. In der Praxis habe es sich aber nun herausgestellt, daß die Ortsgruppen dadurch in große Schwierigkeiten kommen können. Das Führerprinzip werde dadurch nicht beeinträchtigt, ob eine Ortsgruppe Rechtsfähigkeit besitzt oder nicht. Die Rechtsfähigkeit solle also den Ortsgruppen erhalten bleiben. Da zu jeder Satzungsänderung das Einverständnis des Reichsführers erforderlich sei, werde man sich sofort mit diesem in Verbindung setzen und man hoffe, daß bis zur Hauptversammlung die Antwort bereits eingetroffen sein werde. Auf Anfrage hin

Bad Warmbrunn

heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenseiden, Altersstörungen und Blutdruckerhöhung
Ganzjährige Kurzeit! Preiswerte Einheitspreiskuren und Pauschal-Mittelstandskuren!
Das neue Bade- und Kurhotel „Quellenhof“, in dem alle Kurmittel vereinigt sind, bleibt ebenfalls das ganze Jahr hindurch geöffnet

wurde bemerkt, daß vom Reichsverband bis jetzt noch keine Beschlüsse bezüglich der Annahme der Einheitsabzüge gesetzt worden seien.

Markierung. General v. Wartenberg-Hirschberg hofft, daß wir in diesem Jahre zur Durchführung der Wegemarkierung kommen werden. Die Firma C. C. Meinhold & Söhne in Dresden fertigte eine offizielle Wegekarte des RGV. an, die in nächster Zeit erscheinen werde. Die Ortsgruppen, die Neumarkierungen vornehmen müssen, sollen das Erscheinen der Karte abwarten. Nach einer zweiten Karte, die ebenfalls von Meinhold herausgegeben werde, könnten dann auch die entfernt liegenden Ortsgruppen die Markierung durchführen. Die Hochgebirgswege würden vom Hauptvorstand markiert werden; bis zu diesen seien jedoch die Ortsgruppen für die Markierung zuständig.

Skigruppen und Wintermarkierung: Postamtmann Kaloski-Hirschberg gibt bekannt, daß der Reichssportführer das Fachamt für Skilauf gegründet habe, dem außer dem Deutschen Schierverband und den Skiriegeln der Deutschen Turnerschaft auch die Schneelaufgruppen der Deutschen Wandervereine angegliedert seien. Mitglieder des letzteren könnten nur Mitglieder des RGV. und deren Angehörige werden. Der Beitrag werde äußerst niedrig gehalten werden. Die Ortsgruppen sollten nicht die günstige Gelegenheit der Werbung vorübergehen lassen und bald Schneelaufgruppen bilden. Es biete sich hier die beste Gelegenheit, Jugend in den RGV. zu bekommen. Was die Wintermarkierung anbelange, führe Kaloski weiter aus, so stehe unserem Reichsverband das alleinige Recht der Markierung zu. Den Schierverbänden sei bis jetzt die Wintermarkierung überlassen worden unter der Bedingung, daß die Sommermarkierung nicht gestört werde. Redner

kam noch auf die Anbringung der „Pigment“-Reklameschilder zu sprechen und hoffte, daß die Entfernung derselben in nächster Zeit erfolgen werde. Landrat v. Alten-Hirschberg sprach sich unter dem lebhaften Beifall der Versammlung gegen jede Veränderung der Natur aus und wies darauf hin, daß bereits eine Verordnung erlassen worden sei, wonach ohne seine Genehmigung keine neuen Schilder angebracht werden dürften.

Einheitsstracht, Fahnen, Wimpel. Dr. Lampp verbreitete sich über die Bestrebungen des Reichsverbandes, eine Einheitsstracht, sowie Fahnen und Wimpel einzuführen. Der RGV. lehne die Einheitsstracht ab. Was die Anschaffung von Fahnen und Wimpeln anbelange, so sei die Sache für unseren RGV. noch nicht spruchreif und man werde erst die diesjährige Hauptversammlung des Reichsverbandes in Freiburg i. B. abwarten.

Die neue Relieftafel des Riesengebirges und Fahrplanwunsche behandelte Direktor Dauster-Hirschdorf. Der Landesverkehrerverband habe eine neue Relieftafel von Schlesien herausgegeben, deren Preis bei einer Massenauslage von 100 000 Stück 12½ Pfennig für das Stück betrage. Die Rückseite des Falblattes sei frei und könne von jeder Ortsgruppe mit beliebiger Reklame bedruckt werden. Die Karte solle dann mit 25 Pf. verkauft werden. Redner empfahl dringend die Anschaffung der Karte als Werbemittel. Direktor Dauster sprach dann über Verkehrsverbesserungen im Riesen- und Isergebirge, Sommer 1935 (abgedruckt S. 101). Der Hauptvorstand versprach in allen Verkehrsfragen hinter dem Gebietsbeirat zu stehen, der die Verkehrswünsche höheren Ortes zu vertreten habe.

Die Ortsgruppenberichte mußten für das Jubiläum zurückgestellt werden.

Über unser Bildarchiv äußerte sich Maler-Künstler Iwan-Hirschberg. Die Ortsgruppen sollten Motive und vor allen Dingen Punkte, die zum Verschwinden verurteilt seien, melden, damit man dieselben aufnehmen und so wenigstens im Bilde erhalten könne. Das Bilderarchiv müsse auf eine künstlerische Höhe gebracht werden.

Beschiedenes: Eine Anfrage von Stadtrat Hornig-Landeshut, ob bei der Ende vorigen Jahres veranstalteten Lotterie des Reichsverbandes auch ein finanzieller Erfolg für den RGV. zu verzeichnen gewesen sei, wurde von Dr. Lampp dahin beantwortet, daß uns vom Überchiff ein Betrag zugesagt worden sei. Infolge der Saumigkeit einzelner Ortsgruppen habe eine endgültige Abrechnung noch nicht stattfinden können. Der Vertreter der Ortsgruppe Striegau bittet, sich an der Feier anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Ortsgruppe am 4. August recht zahlreich zu beteiligen.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß Dr. Lampp um 11.15 Uhr mit herzlichen Dankesworten für die selbstlose Arbeit im Dienste des RGV. und mit einem „Berg-Heil“ die für unser Gebirge hochbedeutende Tagung. Die Anwesenden begaben sich hierauf gemeinsam zu der Feier anlässlich der Weihe der Gedenktafel für die beiden Gelehrten und Forscher Joseph und Karl Patsch.

Heil Hitler!
Dr. Lampp.

Hamburg. Nächste Veranstaltungen:
6. Juni: Damentreffen. Bahnhof Hochamp, Vorortsbahn, Elbturhaus Dorfkunden.
14. Juni: Monatsversammlung 20.30 Uhr „3 Ringen“.
23. Juni: Wanderung: Radbruch, Einemhof. Führer: Herr Petschow. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.



Die Deutsche Kraftpost
erschließt Ihnen die schönsten Teile des
Iser- und Riesengebirges

Mit ihr fahren Sie sicher, bequem und billig.
Zwischen Hirschberg und Brüdenberg
Krummhübel, sowie zwischen Görlitz und
Bad Schwarzbach. Urlaubsfahrkarten mit
2-monatiger Gültigkeit und Preisermäßigung.

Ihren Sommeraufenthalt in

Agnedendorf

i. Riesengebirge

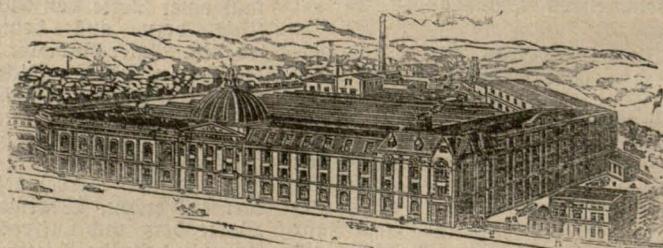
Günstiger Ausgangspunkt zu zahlreichen Ausflügen und
Bewanderung des gesamten Gebirges in Tagestouren.
Ausführlicher Prospekt frei durch das Gemeindeamt.

Bahnstation Hermsdorf (Kynast) — Autolinie

Saalberg im Riesengebirge

Die ideale Sommerfrische

500—650 m ü. M. Höhenluft - Wald - Sonne - Freischwimmbad
Auskunft u. Prospekte kostenlos durch die Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins



Fabrik:
Landeshut
(Schl.)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. Grünfeld

Landeshut (Schl.) — Berlin W — Köln a. Rh.
Gegr. 1862

Leinen, Wäsche, Ausstattungen
Angebote, Preislisten, Proben kostenlos!

Strauß-Hotel

Hirschberg i. Rsgb. am Bahnhof

Das gute Reise- und Touristenhotel
Fernsprecher Nr. 2401 — Gute Bedienung

Reifträgerbaude

1356 m bei Ober-Schreiberbau, Fernruf 496. Schönster
Rundblick im westlichen Riesengebirge. Alpines Klima
Beliebter Ausgangsort f. Gebirgstouren. Pension, Prospekte,
Familie Endler.

Alte Schlesische Baude bei Schreiberbau

Direkter Weg von Schreiberbau nach
den Schneegruben. Schöne Fern-
sicht * Nachtlogis * Elektr. Licht
Anerkannt gute Küche. Telefon 450